

Taschen-Liederbücher

zum Mitsingen.



Band 1.
Soldaten- und Vaterlandslieder.

Band 2.
Fürstlicher Humor. Original-Complets
und komische Vorträge der berühmtesten
Humoristen.

Band 3.
Alte Burschenherrlichkeit. Deutsche
Kommers- und Studenten-viebertexte.

Band 4.
Wandervogel-Liederbuch.

Band 5.
Im Frack oder Kostüm. Original-
Soloszenen der beliebtesten Komiker.

Band 6.
Jeder soll und muß lachen. Neueste
Parodien.

Band 7.
Die tolle Comtesse. Neueste beliebte
Schlager und Modelieder.

Band 8.
Die Csardasfürstin. Neueste beliebte
Schlager und Modelieder.

Verlag von Hermann Augustin, Berlin C.¹⁹, Gertraudenbrücke

Print: Hermann Schmidt's Buch- und Kunstdruckerei, G. m. b. H., Berlin O.

Taschen-Liederbuch Nr. 7

Junges Herz, laß die Liebe ein

aus: „Die tolle Comtesse“

Ohne Weiber geht die Chose nicht

aus: „Die Csardasfürstin“



Die neuesten Schlager

aus:

„Das Dreimäderlhaus“

„Blaue Jungs“

„Der Soldat der Marie“

„Die Fahet in's Glück“

„Die Gulaschkanone“

„Die Dose St. Majestät“

und andere neueste

Schlager und

Modelieder

zum Mitsingen

Verlag: Hermann Augustin, Berlin C., Gertraudenbrücke

Heimatlied.

Bitte, grüßt mir, liebe Sterne.

Als ich zog in die Welt hinaus,
Ein leichtes junges Blut,
Da stand mein Mütterlein vor'm Haus,
Wir waren uns so gut.
Es war ein Abend wunderbar,
Und hoch am Himmelszelt
Da leuchteten so hell und klar
Die Sterne in die Welt.
Seitdem zog manches Jahr dahin,
Doch niemals kam mir aus dem Sinn
Die Heimat und mein Mütterlein,
Ich singe oft beim Sternenschein:

Bitte, grüßt mir, liebe Sterne,
Meine Heimat, aus der Ferne,
Grüßt mein Mütterlein,
Das bei eurem Schein
Denkt an mich nur ganz allein.
Bitte, grüßt mir, liebe Sterne,
Meine Heimat, aus der Ferne,
Grüßt mein Mütterlein,
Das bei eurem Schein
Denkt an mich nur ganz allein.

Ich denk' immer nur zurück
Ans liebe Heimatland.
Nur in der Heimat wohnt das Glück,
Das hab' ich längst erkannt.
Ach könnte ich nur noch einmal
Die liebe Mutter sehn,
Verzeihung bitten für die Qual,
Die ihr durch mich gesch'hn.
Doch, Gott, wenn es dein Wille ist
Daß mich die Mutter nie mehr küßt,
Laß sterben mich beim Sternenschein,
Mein letztes Wort soll nochmals sein:
Bitte, grüßt mir, usw.

Text von Hermann Frey. Musik von Wimar Rosendahl.
Preis 1,20 Mk. Bernhard Rose-Verlag, Berlin.



Junges Herz, laß die Liebe ein.

Duett aus: „Die tolle Komteß“.

1. Daß es ein Ding wie Liebe gibt, das ahn' ich
ja schon lang, nur war ich selbst noch nie verliebt,
drum ist davor mir bang. Mein Kind, du nimmst
es noch zu schwer, wozu die Bangigkeit? Und wenn
auch noch zu jung man wär, 's ist stets die höchste
Zeit, denn später wird 's uns immer mehr um jede
Stunde leid. Darum versäum' vom ersten Glück nicht
einen Augenblick. Refr. 1 u. 2: :: Junges Herz, junges
Herz, laß die Liebe ein, auch im März, auch im März
kann schon Frühling sein; ach, der Venz ist so kurz
und vergeht wie der Wind, drum ist der nur gescheit,
der ihn recht früh beginnt. ::

2. Man sucht nicht selbst das Wann und Wie,
es kommt und man hält still; befehlen läßt ein Herz
sich nie, es schlägt halt, wenn es will. Ich glaub',
daß ich die weise Lehr' begriffen hab recht gut; kommt
jetzt die Lieb' im Sturmschritt her, erwart' ich sie voll
Mut, und seß' gewiß mich nicht zur Wehr, wenn noch
so weh sie tut. Ich beug' mich ihrer Allgewalt, ach,
käm' sie nur recht bald. Refrain.

Text von Rudolf Bernauer und Rudolph Schanzer.

Musik von Walter Kollo. — Preis 1,50 Mk. no.

Drei Masken-Verlag, G. m. b. H., Berlin-München.

Lenz.

Die Finken schlagen, der Lenz ist da, und keiner
kann sagen, wie es geschah! Er ist leise wohl kommen
über Nacht und plötzlich entglommen in aller Pracht.
Es rieseln die Quellen, es mehet lau, die Knospen
schwellen, der Himmel ist blau. Laßt läuten die Glocken
fern und nah, sie sollen frohlocken: Der Lenz ist da!

Text von Felix Dahn. — Musik von Eugen Hiltsch. — Preis 1,50 Mk.
Heinrichshofers Verlag, Magdeburg.

Edelweiß-Marsch.

Marsch aus: „Die tolle Komtesse“.

1. Oben auf dem Gipfel, unter Schnee und Eis,
guckt heraus ein Zipfel von 'nem Blümchen weiß;
unten auf der Wiese eine Senn'rin denkt, keiner hat
mir diese Blume je geschenkt. Nicht einmal der Voisl,
den so gern ich seh', holt mir so ein Sträußel runter
von der Höh'! Wenn ein Bub liebt eine Dirn', muß
er auch etwas riskier'n, denn ein jedes Mädel weiß,
daß das kleine Edelweiß oben auf dem Berge blüht,
wo es um die Ecke zieht; wer sein Liebchen schmücken
will und das Blümchen pflücken will, klettert doch
auf den Granit, wenn's auch oben zieht!

2. Doch der Voisl denkt sich, wer zum Gipfel
steigt, bricht sich und verrenkt sich seine Hagen leicht;
eh' ich mir mein Fußerl oben blutig reiß, pfeif' ich
auf ihr Busslerl und auf's Edelweiß. Darum ist die
Senn'rin, die sich drauf versteift, keine Menschen-
kenn'rin, wenn sie's nicht begreift. Liebe ist soweit
ganz schön, nur darf es nicht an 'n Kragen gehn, denn
ein jedes Mädel weiß, daß das kleine Edelweiß oben
auf dem Berge blüht, wo es um die Ecke zieht; wer
sein Liebchen schmücken will und nicht gehn auf Krücken
will, klettert nicht auf den Granit, weil's dort oben zieht!

Text von Rudolf Bernauer und Rudolph Schaner. — Musik von Walter Kollo.
Preis 1,50 Mk. no. — Drei Masken-Verlag, G. m. b. H., Berlin-München.

Dosenlied

aus: „Die Dose Sr. Majestät“.

1. Friedrich der Große, Gott segne sein Schwert,
hat eine Dose von seltenem Wert; weiß wie die Wolke
und blau wie Azur, herrlichste Arbeit der Manufaktur.
Ach, wie zerbrechlich ist sonst Porzellan, Krieg, sieben
Jahre, hat nichts ihr getan; zog eine Chose die Stirne
ihm kraus, griff er die Dose und schnupfte daraus.
Finster inmitten des Waffenspaliers, um ihn im
Schweigen die Herrn Offiziers; nichts hat geredet, noch
Atem geschnappt, bis er die Dose hat zugeklappt. Wenn
er im Grimme dann niesen tät, klang's wie eine Stimme:
Prost, Majestät! Lächelnd der König und gar nicht
mehr böß, griff an den Dreispitz: Merci, Messieurs!
Wie aus dem Felde Pandur und Kosak, schiedt von
dem Rock er den Schnupstabaß. — Refr. 1 u. 2: ::
Friedrich der Große, Gott segne sein Schwert, hat eine
Dose von seltenem Wert; weiß wie die Wolke und
blau wie Azur, herrlichste Arbeit der Manufaktur. Ach,
wie zerbrechlich ist sonst Porzellan, Krieg, sieben Jahre,
hat nichts ihr getan.

2. Friedrich der Große, wo Preußen marschiert,
hat seine Dose als Freund ästiniert. Als nach dem
Siege „Te Deum“ erklang, saß er alleine beim Kirchen-
gesang. Saß er zu Potsdam im Stuhl an der Wand,
dankebar die Dose in müder Hand, wenn and'rer Ruhm
sich in Bücher verkroß, Kind und Kindeskind wissen das
noch, weil er gemacht sie glücklich und froh, Kinder und
Enkel erzählen sich's so. Streitbare Enkel im preussischen
Land grüßen sein Bild noch, am Helm die Hand.

Text von Rudolf Preßler und Leo Walter Stein.

Musik von Gilbert. — Preis 1,50 Mk. no.

Bühnen-Verlag Hyn & Simrock, G. m. b. H., Berlin.

Dein auf ewig.

Duett aus: „Die tolle Komteß“.

1. Es blüht eine uralte Linde,
So alt, daß man längst sie gestützt,
Es ist in die bröckelnde Rinde
Ein Herz hineingeschnitten.
Die Ränder sind grau und verquollen
Seit hundertjähriger Frist,
Das Pärchen ist längst verschwollen,
Das sich unter ihr einst geküßt;
Doch was die Beiden geschrieben
Ins Herz bis an den Rand,
Ist heute noch jung geblieben
Und klingt uns so traut und verwandt:

1 u. 2: :: Dein auf ewig, dein auf ewig.
O du wunderschönes Wort,
Dafür leb' ich, dafür leb' ich,
Dafür geb' ich alles fort. ::

2. Wie lange ist jetzt schon entschwunden
Die alte, die biedere Zeit;
Heut' sind ja viel kürzer die Stunden
Und kürzer die Ewigkeit.
Heut' pflegt man gar sorglos zu brechen
Den allerewigsten Schwur,
Ost dauert solch heilig Versprechen
Von Abend bis Morgen nur.
Und wenn man auch heute allmählich
Nach Treue nicht viel fragt,
So macht es uns dennoch selig,
Wenn eines dem anderen sagt: (Refrain.)

Text von Rudolf Vernauer und Rudolph Schanzer.
Musik von Walter Kollo. — Preis 1,50 Mk. no.
Drei Masken-Verlag, G. m. b. H., Berlin-München.

Studentenliebchen.

1. So ein netter Käser, Mädels, warst du stets,
Gern ging Bruder Studio in dein Liebesnetz.
Zappelte dann liebestoll der feine Hecht,
Gings ihm meistens schlecht,
Kind das war nicht recht.
Wußte ja noch selber nicht,
Was Liebe ist,
Wußte nur, daß 's schön,
Wenn man im Dunkeln küßt.
Wußte nicht, daß Liebe glücklich, selig macht,
Haßt die Männer alle ja nur ausgelacht.

1 u. 2: Studentenliebchen, Studentenliebchen,
Lachst die Männer an,
Mit deinem Grüßchen,
Auf dein Wuschelhaar, die blauen Neuaelein
Fallen alle, alle, alle Männer rein.
Studentenliebchen, Studentenliebchen,
Lachst die Männer an,
Mit deinem Grüßchen,
Auf dein Wuschelhaar, die blauen Neugelein.
Fallen alle, alle, alle Männer rein.

2. Warst zu jedem reizend, schnitt man dir die Cour,
Manchen trieb dein Liebespiel auf die Mensur.
Manchen zierte dann ein Schmiß verwegener Art,
Eine Hafenquart, dir schien das apart.
Brachtest gern die Jungen außer Rand und Band,
Hatte fünf an jedem Finger meiner Hand.
An Verehrern kriegtest du ja nie zu viel,
Hattest sie am Jädel wie im Puppenspiel.

Text von Theo Halton. — Musik von Walter Bromme.
Preis 1,50 Mk. no. — Berliner Schlager-Verlag.

Jede Frau, wenn sie schlau

aus: „Studentenliebchen.“

1.

So ein Mann, der unvermählt, stets mit seinen
 Launen quält jedes Mädel ungestraft, die sich mal in
 ihn vergafft. Doch wenn sie den Trauschein hat wendet
 sich dann oft das Blatt: Aus der süßen kleinen Maus
 wird ein Drache draus. Selbst den größten Sauferwind
 zieht sie sich zum Flaschenfind. Refr: Jede Frau, wenn
 sie schlau, führt das Regiment, so voll Temperament,
 poß Himmel, Sapperment! Mit dem Mann wird exerziert
 Tag und Nacht, bis er pariert. Jede Frau, wenn sie
 schlau, führt das Regiment, so voll Temperament, poß
 Himmel, Sapperment! Mit dem Mann wird exerziert
 Tag und Nacht, bis er pariert.

2.

Fein stell ich mir vor die Eh' sitzt zu Haus
 am Ranapee mit der langen Pfeif im Mund und tu
 nisch, das ist gesund. Nisch tun, ja, so siehst du aus,
 aber nicht bei mir im Haus. Da heißt Arbeit, aber
 flink, sonst, Freund, setzt's ein Ding. Wie ich pfeife,
 wird gehopst, na, ich danke schön für Obst. Refr:
 Jede Frau, wenn sie schlau, führt das Regiment, zwar
 mit Temperament, poß Herrgott, Sapperment! Mit dem
 Mann wird exerziert Tag und Nacht, bis er pariert.
 Jede Frau, wenn sie schlau, führt das Regiment, zwar
 mit Temperament, poß Herrgott, Sapperment! Mit dem
 Mann wird exerziert Tag und Nacht, bis er pariert.

Text von Theo Halton. — Musik von Walter Bromme.

Preis 1,50 Mk. no. — Berliner Schläger-Verlaa.

Reiterlied

aus: „Die Dose Sr. Majestät.“

1.

Friedrich Wilhelm von Seydlitz, so hieß ein
 Cornett, unter dem tanzt jeder Gaul Menuett. Führt
 die Bügel wie leichte Bänder, das war sein Renommee,
 und setzt über das Brückengeländer Galoppsprung in
 die Spree. Rittmeister ist er geworden, doch blieb sein
 schönster Orden die Liebe der Armee. Refr. 1 bis 3:
 Friedrich Wilhelm von Seydlitz, den lobe ich mir, sicher
 im Sattel, so sprengt er verwegen daher. Es soll
 Dragoner und Ulan, Husar und Kürassier reiten für
 Preußen und siegen wie er.

2.

Friedrich Wilhelm von Seydlitz, der redet nicht
 viel, reit' zur Schlacht als wie zum Pharaospiel, hält
 ein Pfeisken nur fest im Munde, das schmaucht er
 Zug um Zug. Wenn dann zu der entscheidenden Stunde
 sein Gaul ihn tänzelnd trug, hoppla, ist's Pfeisken
 geflogen hoch in die Luft im Bogen, bald hat der
 Feind genug. Refrain.

3.

Friedrich Wilhelm von Seydlitz lacht heiteren
 Sinn's. Drüben steht frech ein französischer Prinz,
 dort bei Rossbach, der Prinz von Soubisel Rinder, da
 fahr'n wir d'rein, hei! den jagen wir über die Wiese
 nach Frankreich tief hinein. Los! Und die Sporen nicht
 schonen, mit dreißig und dreißig Schwadronen, der Sieg
 muß unser sein! Refrain.

Text von Rudolf Prescher und Leo Walter Stein.

Musik von Gilbert. — Preis 1,50 Mk. no.

Bühnen-Verlaa Wbn & Simrock, G. m. b. H.

„Mädel schau“

aus: „Die Dose Sr. Majestät“.

1. Der Flieder steht im jungen Dufte und die Kastanien blüh'n. :: Es liegt ein Singen in der Luft, die Wiese lockt so grün. :: Mein Herz im leuchtigen Revier ist all des Blühens voll, wo ist ein schöner Kavaliere, mit dem ich tanzen soll? Ein Kavaliere, der froh gelaunt, mich dreht und in das Ohr mir raunt: Refr. 1 bis 3: Mädel schau, die Sommernacht steckt die Sterne raus; wenn wer wo noch Musike macht, :: geh'n wir nicht nach Haus. :: Mädel schau, die Sommernacht steckt die Sterne raus, wenn wer wo macht Musike, Musike, dann geh'n wir nicht, dann geh'n wir nicht nach Haus.

2. Es lockt der Saal im Lichterglanz, ich bin nicht inivitiert, sie ist nicht inivitiert; :: doch auf der Wiese hat den Tanz der Herrgott arrangiert. :: Wer jung ist, sei gelad'ner Gast und uns willkommen hier, wer tapfer sich ein Mädel faßt, heißt uns ein Kavaliere! Ein Kavaliere, ich kenn' ihn nicht und hör's so gern doch, wenn er spricht. Refrain.

3. Doch trägt er einen Federhut und Degen an der Seit', :: dann bin ich ihm besonders gut, wenn er zum Tanz mich freit. :: Ich kenn' am Gang und der Gestalt sogleich den feinen Herrn. So'n bißchen Adel haben halt die Mädels immer gern! Ein Kavaliere? Ein Kavaliere von blauem Blut sagt euch ins Ohr, er ist euch gut. Refrain.

Text von Rudolf Presber und Leo Walter Stein.

Musik von Gilbert — Preis 1,50 Mk. no.

Büchen-Verlag Hyn & Simrock, G. m. b. H., Berlin.

Alles kommt einmal wieder

aus: „Was Berlin träumt“.

1. Schlachtmusik und wieder mal Krachmusik, ob am Tage, ob Nacht, Musik man hört überall, Schlachtmusik, Prachtmusik; bei Mittag und Abendbrot, bei künstlichem Abendrot, sie trommeln dich tot. Tröstet euch, auch das nimmt ein Ende hienieden, zart wird gleich manch Instrument im Frieden. — Refrain: Alles kommt einmal wieder, wie es vor Jahren war, singt man erst Friedenslieder, wie es vor Jahren war, herrlich und wunderbar. Dann wird sich alles zeigen in einem lustigen Kleid, anstatt der Trommel verkünden die Geigen das Nahen der neuen Zeit.

2. Tango-Fluß verschwand mit dem ersten Schub, aus war es mit dem Tango-Fluß, aus war es mit dem Basulana; Polkaschritt und den Krinolinenchnitt, machst du nicht die Mode mit, kriegste einen Tritt, eins, zwei, drei, so hieß es bald mein Lieber, eins, zwei, drei, komm, lieber Schieber, rüber. — Refrain: Alles kommt einmal wieder, wie es vor Jahren war, wieder die alten Lieder tanzt man bis 6 in der Bar. Wieder Palais Mascottchen, wieder der alte Steep, wieder der Nachwuchs der alten Kofottchen, wieder der alte Nepp.

3. Nischewo nach Warschau, Zwangorod geht sich auch gleich bankrott nach Riga und Petrogradchen, Nischewo, es kam, wie es kommen muß, von Livland bis Kaukasus, geht alles kaputt, Nischewo. Es reiten des Zars Kosaken ganz umsonst ihre Bravourattachen. Refrain: Nicht alle kommen wieder, nicht alle kommen zurück, oft singt in Siegesliedern, man von verlorenem Glück. Deckt auch der grüne Rosen manden so tapfern Held, bald werden jubelnd Fanfaren blasen: Deutschland voran in der Welt.

Text von Willy Brauer. — Musik von Rudolph Nelson.

„Komm' mit mir“

aus: „Die Dose Sr. Majestät“.

1.

Unser Städtle liegt am Berg geschmiegt, und die Tannen rauschen drüber her, um den Kirchturmknopf das Schwälble fliegt, und um zehn sind alle Gäßle leer. Nur das Brunn'le rauscht, d'rauf der Ritter wacht, und der Marktplatz lauscht in die Sternennacht; still ist's Stübke, wie im Paradies, und der Wächter kommt bewehrt mit Horn und Spieß: Bewahrt das Feuer und das Licht, daß unser'm Städt'le kein Unglück g'schicht! Refr. 1 bis 3: Komm' mit mir in's kleine Haus, so heimlich, schau, am Tisch der Rosenstrauch, der wart' auf dich. Brot ist schon bereit gestellt und Wein im Krug, laß' draußen die Welt, laß' draußen die Welt, wir sind uns g'nug. Komm' mit mir in's kleine Haus, so heimlich, schau, am Tisch der Rosenstrauch, der wart' auf dich. Brot ist schon im Krügle, Wein ist schon im Krug; laß' draußen die Welt, laß' draußen die Welt, wir sind uns g'nug.

2.

Preußens Hauptstadt liegt bloß an der Spree, und die Mark ist voller, voller Sand, aber stolz und stolzer in die Höh' wächst sie als die Königin im Land. Brunn'le sind nit hier, rauschend früh und spät, aber Grenadier und geheime Rät; alle Straßen sind so kerzengrad, und die Linden lang marschiert die Wachparad': Bewahrt das Feuer und das Licht, daß diesem Städt'le kein Unglück g'schicht. Refrain.

3.

Jeder liebt, wo seine Wiege stand, wo die Mama ihn vermöhen tut; jede lobt, wo sie den Diebstahl fand, wo mein Schälke wohnt, da isch's halt gut. Ob ein Brunn'le rinnt, mag ein Ritter stehn, wo zwei glücklich sind, ist die Erde schön. Still zwei Herzen bei einander ruh'n, drauß' der Wächter schlürft vorbei auf Nagelschuh'n. Bewahrt das Feuer und das Licht, daß unserm Städt'le kein Unglück g'schicht. Refrain.

Text von Rudolf Pressler und Leo Walter Stein.

Musik von Gilbert. — Preis 1,50 Mk. no.

Büchsen-Verlag Mhn & Simrock, G. m. b. H.

Für mich gib't's keinen Frühling mehr.

1. Ach wie die Zeit so rasend schnell enteilet, Fast ist es mir, als sei es gestern noch, Als ich mit dir hab' Lust und Freud' geteilet, :: Schön war die Zeit, o selig war sie doch. :: Vorbei, vorbei! Die Zeiten sind verschwunden, Und trüb' ist alles, alles um mich her; Vorbei, vorbei des Lebens goldne Stunden, Für mich, für mich gibts keinen Frühling mehr. Vorbei, vorbei des Lebens goldne Stunden, Für mich, für mich gibts keinen Frühling mehr.
2. Wie können sich zwei Herzen doch so meiden, Die fest geknüpft einst durch der Liebe Band; Wie bitter doch ist dieses Wörtchen „scheiden“, :: Wie bitter war's, als ich es einst empfand. :: Ein langes Jahr ist drüber hingezogen, Die Schwalbe kehrt zurück weit übers Meer, Und ob auch Blumen blühen im bunten Bogen, Für mich, für mich gibts keinen Frühling mehr! Und ob auch Blumen blühen im bunten Bogen, Für mich, für mich gibts keinen Frühling mehr.
3. Und wird mein Haar vom Sturm dereinst gebleicht, Und auch mein Fuß vom Wandern einstens müd, Ob' ich die Heimat wieder dann erreiche, :: Sing' ich dir noch ein letztes, letztes Lied. :: Mög' es ein Lüftchen leise zu dir tragen, Das letzte Lied, so trüb' so wehmutsvoll, Sei es mein Gruß aus der Erinnerung Tagen, Für mich, für mich gibts keinen Frühling mehr! Sei es mein Gruß aus der Erinnerung Tagen, Für mich, für mich gibts keinen Frühling mehr.

Text von Reinh. Fr. Großmann. — Musik von H. Brandt. Preis 1,20 Mk. no. — Verlag Rühle & Wendling, Leipzig.

Das liebe Mädel vom Wittenbergplatz

aus: „Das junge Mädchen träumt“.

1. Es war nachmittags um fünf Uhr, als durch die Straß' ich ging, ein lustig, liebes Mädelchen an meinem Arme hing. Dies holde, liebe Dingelchen, ein süßer, herzger Fräulein, meine neueste Bekanntschaft war's vom Wittenberger Platz. Ach, war sie nett, ach, war sie schön, ach, könnt' ich sie doch bloß mal seh'n. Das liebe Mädel vom Wittenbergplatz, mein lieber, mein holder, mein herziger Schatz, sie wollte mich täglich erwarten, gleich links vom Zoologischen Garten; das liebe Mädel vom Wittenbergplatz, mein lieber, mein holder, mein herziger Schatz, mit mir nur allein wollt' sie wandern, doch heiraten will sie 'nen Andern.

2. Die Wandervögle zogen wir hinaus in Flur und Hain, vergessen diese Touren nie, wo wir so hübsch allein auf Feld und Wiesen tummelten, so ganz nach Kinderart, bis in die Nacht dann kummelten auf uns'rer Wanderschaft. Gewiß, sie war ja jung und schön, kann man die Schönheit nicht mal seh'n. Das liebe Mädel vom Wittenbergplatz usw.

Text von Max Herbert. — Musik von Walter Bromme.
Preis 1,20 Mk. no. — Berliner Schlager-Verlag, Berlin SO. 32.

Friedrich der Große

aus: „Die Dose Sr. Majestät“.

Seydlich, den lobe ich mir, sicher im Sattel, so sprengt er verwegen daher. Es soll Dragoner und Ulan, Husar und Kürassier reiten für Preußen und siegen wie er. Friedrich Wilhelm von Seydlich, den lobe ich mir, sicher im Sattel, so sprengt er verwegen daher. Es soll Dragoner und Ulan, Husar und Kürassier reiten für Preußen und siegen wie er. Friedrich der Große, wo er auch marschirt, hat eine Dose als Freund ästiniert; zog eine Hose die Stirn ihm kraus, griff er die Dose und schnupfte daraus. Wenn er im Grimme dann niesen tät, klang's wie eine Stimme: „Prost, Majestät!“ Rächelnd der König und gar nicht mehr böß, griff an den Dreispiz: „Merei, Messieurs!“ Friedrich der Große, Gott segne sein Schwert, hat eine Dose von seltenem Wert. Weiß wie die Wolke und blau wie Azur, herrlichste Arbeit der Manufaktur. Ach, wie zerbrechlich ist sonst Porzellan, Krieg sieben Jahre, hat nichts ihr getan.

Text von Adolf Presser und Leo Walter Schen.
Musik von Gilbert. — Preis 1,20 Mk. no.
Bühnen-Verlag Ahn & Simrock, G. m. b. H., Berlin W. 50.

„Sitzt du mit einem Mädelein“

Duett aus: „Die Gulaschkanne“.

1. Lieblich schmeckt der Liebe Zucker, fühlt man plötzlich ein Gepucker, und es klopft ganz unverschämt links hier unterm Oberhemd: Schwup di wup, liebt man sich tödlich, wird bald bläulich und bald rötlich und man denkt ohn' Unterlaß: Mensch, nun merkt' doch was. Die Gelegenheit ergreift du, wenn sie stöhnt, na Mensch, dann seufzt du, und eh' man es ahnte bloß, geht schon das Geknutsche los. Fast vor Liebe auf sie friste, ausgerechnet nachts da küßte, weil besonders gern man küßt, wenn es duster ist. Die Liebe blüht nur frank und frei, wenn nicht ein Dritter steht dabei. :: Sitzt du mit einem Mädelein so ganz allein, beim Stelldichein, brauchst du vielleicht der Sterne Licht doch die Mama, die brauchst du nicht. ::

2. Hat man sich dann ganz gefunden und in heißer Lieb' verbunden, geht man zu dem Vater nett: Frack, Zylinder, Brautbukett. Sagt: „Ich lieb' die süße Rahe, wieviel kriegt se, wieviel hat se, und der Vater, Gott sei Dank, geht zum Kassenschrank. Dann erscheinen Onkel, Tante und diverse Anverwandte. Jeder nimmt wie'n Wundertier sich den Bräut'gam auf's Bißier. Und vor all' den fremden Leuten muß er klaffen dann sein Bräutchen, zuguckt alles intressiert und ist sehr gerührt. Viel schöner ist die Küßerei, wenn die Mischpoche nicht dabei. :: Sitzt du mit einem Mädelein usw. ::

Text von Hermann Haller und Willi Wolf.

Musik von Walter Kollo. — Preis 1,50 Mk. no.
Drei Masken-Verlag, G. m. b. H., Berlin-München.

Was die jungen Mädchen träumen

aus: „Was junge Mädchen träumen“.

1. Wenn die jungen Mädchen schlafen geh'n, denken sie nicht schon an's Frühaufsteh'n, denken sie wohl an die Kinderzeit, an die liebliche Vergangenheit; wie als Kinder sie gespielt, gescherzt, gelacht, wenn der Weihnachtsmann die Pflüppchen hat gebracht, wie sie harmlos lebten froh dahin, noch mit fröhlich, kindlich, heit'rem Sinn. Was ihre Zukunft bringen mag, und was sie so gedacht am Tag? Was die jungen Mädchen träumen in der Nacht beim Sternenschein, darf der Mond uns nicht verraten, nein, das hält er ganz geheim! Was die jungen Mädchen träumen in der Nacht beim Sternenschein, von dem Herzensschmerz allein träumen süß die Mägdelein.

2. Wenn die jungen Mädchen schlafen geh'n, denken sie nicht schon an's Frühaufsteh'n, denken sie wohl an den ersten Ball, wie sie selig schwebten durch den Saal; als der schöne junge Leutnant sagte, daß er sie so reizend fand, und daß er zur Gattin wählt nur sie. Diese Worte, die vergißt sie nie. Wie glücklich sie als junge Braut den Tag ersehnt, daß sie getraut! Was die jungen Mädchen träumen usw.

Text von Max Herbert. — Musik von Walter Bromme.
Preis 1,50 Mk. no. — Berliner Schläger-Verlag, SO. 33.

„Denn küßt der Lenzwind heiter“

aus: „Die Dose Er. Majestät“.

1. Den Reiter trägt sein gutes Roß wohl durch der Bänder viel, heut' tafelt er im Fürstenschloß und zecht, was ihm gefiel. In dunkler Halle noch ein Kuß, eh' er den Rappen satteln muß. Und wenn er durch die Felder trabt, er lächelt vor sich hin: Ein Edelkind hat lieb gehabt den kecken Reiterstirn! Doch wer das war und wie sie heißt, erfahrt ihr nie, fragt nicht so dreist. :: Denn küßt der Lenzwind heiter die Rosen hinter'm Haus, der Frühling und ein Reiter, die plaudern nie was aus! ::

2. Muhme sprach so manchesmal: Nimm dich vor Lieb' in acht! Erst hat sie Lust, dann hat sie Qual so manchem schon gebracht. Drum merk' dir's, daß vor'm ersten Kuß ein Mädel gut sich hüten muß. Da kommt ein heller Maientag und Blütenblüte weh'n, und daß ich ihm am Herzen lag, hat keiner doch geseh'n. Drum, wie auch Muhn' und Vase droht, noch seid ihr jung, der Mund ist rot. :: Und küßt der Lenzwind usw. ::

Text von Hub. Presbner und Leo Walter Stein. — Musik von Gilbert.
Preis 1,50 Mk. no. — Bühnen-Verlag Wm & Simrock, Berlin.

„Fahrt mit der Bimmelbahn“

Quett aus: „Die G'n'schkanone“.

1. Zur Lieb' kommt keine Frau zu spät, wenn fesch sie noch, drum soll sie hopsen, wenn es geht in's Ehejoch. Die Liebe ist ein süßer Scherz, wie wohl sie tut im Varchendmieder, zieht durch's Herz mein heißes Blut. Ein Mann, der Ihnen Liebe schwört und Sie begehrt, der wär direkt beneidenswert wird er erhört. Dies Glück ihn selig werden läßt, er sitzt so weich in Tante Malchens warmem Nest, im Himmelreich. Drum greife zu, ach ja, das Gute liegt so nah. Fahr' mit der Bimmelbahn nach Mügenwalde, und wie im Himmel dann fühlst du dich balde, mit quietschvergnügtem Sinn beißt du voll Lust bei Tante Malchen in die Gänsebrust. Fahr' mit der Bimmelbahn nach Mügenwalde, und wie im Himmel dann fühlst du dich balde, mit quietschvergnügtem Sinn beißt du voll Lust bei Tante Malchen in die Gänsebrust.

2. Wenn uns ein Weib im trauten Heim das Dasein küßt, die Liebe dann wie Honigseim durch's Dasein fließt. Um Liebe sich doch alles dreht ganz unbewußt, beim Mann sie durch den Magen geht, wie Gänsebrust. Es lacht der liebe Sonnenschein als Morgenruß, dann stippst du mir in'n Kasse rein, und gibst mir'n Kuß. Am Fenster innenwendig Petersilie wächst, und jedes Jahr beständig die Familie wächst. Drum komm so schnell es geht, sag' ja, eh' es zu spät. Fahr' mit der Bimmelbahn usw.

Text von Herman Haller und Willi Wolff.

Musik von Walter Kollo. — Preis 1,50 Mk. no.
Drei Masken-Verlag, G. m. b. H., Berlin-München.

Fliederlied.

Frühling ist's, die Blumen blühen wieder.

Ach, schon dämmert dort der Morgen, heute war ich bummeln, Abschied nahm ich von der Freiheit, doch nun heißt's sich tummeln. Schnell zum Gärtner, meinem Bräutchen soll heut beim Erwachen ein Gewind von schönsten Rosen froh entgegen lachen! Refr. 1 bis 3: Frühling ist's, die Blumen blühen wieder, süß berauschend duftet jetzt der Flieder, alle Vöglein jauchzen, jubeln, singen, die Natur scheint neu sich zu verjüngen! Jetzt, wo alles auflebt frisch auf Erden, werd' ich endlich mit dir glücklich werden, möcht' die Welt umarmen vor Entzücken, und möcht' dich mit allen Blumen schmücken.

2. Sonst war ich kein Nachtdurchschwärmer, den das Lumpen freute, viel Champagnerfelse sah ich gestern bloß und heute; doch das ist zu End' und soll nun ins Vergang'ne tauchen, denn ich nehm' mir vor'm Altare heut' ein kleines Frauchen. Refrain.

3. Endlich sind die Hochzeitswünsche alle doch verklungen, in der Bahn des Nachts nun sitzen selig wir umschlungen. Unter meinen heißenüssen schlafe süß, zufrieden, morgen früh wachst unter Blumen du dann auf im Süden.

Text von Gustav Beer.

Musik von Bela Berkovik.

Preis 1,50 Mk. no. — Verlag Franz Bard & Bruder, Leipzig.

„Heut ist ja noch heut“.

1. Es kommt eine Zeit, es kommt eine Zeit,
Da füllt uns kein Lied mehr die Seele so weit,
Verstummt sind die Kehlen, die Leier zerbrach,
Nicht preist mehr die Schönheit ein hehrer Gesang.
Doch fraget nimmer, wann das wohl ist,
Wann man auf Erden das Singen vergißt.
Ach, laßt doch das Grübeln sein,
O, denkt nicht so weit!
Stimmt all' mit mir fröhlich ein,
Heut ist ja noch heut!
2. Es kommt eine Zeit, es kommt eine Zeit,
Da findet kein Mund sich zum Ruß mehr bereit,
Da zieht aus dem Herzen die menschliche Lieb',
Und einsam und öd' wird's auf Erden und trüb';
Doch fraget nimmer, wann wird das sein,
Wann fehlt dem Leben der Liebe Schein.
Ach, laßt doch das Grübeln sein,
O, denkt nicht so weit!
Tauscht Küsse und liebt euch fein,
Heut ist ja noch heut.
3. Es kommt eine Zeit, es kommt eine Zeit,
Da sterben die Reben, o schmerzliches Leid,
Dann werden die letzten der Becher gefüllt,
Die, ach, uns so manchmal die Sorgen gestillt.
Doch fraget nimmer, wann das geschieht,
Wann einst die letzte der Reben erglüht.
Ach, laßt doch das Grübeln sein,
O, denkt nicht so weit!
Trinkt heiter und schenket ein,
Heut ist ja noch heut.

Text und Musik von Herrn. Schulze-Buch. — Preis 1,20 Mk. no.
Verlag Gebr. Ulbrich, Berlin.

„Wenn es bummst, wenn es kracht“

Duett aus: „Die Gulaschkandöne“.

1. Na adschö, mein Schatz, gib mir noch 'nen Schmah,
Denn ich muß jetzt los zum Militär.
Laß das Weinen sein, denke ewig mein,
Mach' dem Grenadier das Herz nicht schwer.
Schwur dem König frei die Soldatentreu,
Aber treu bleib' ich auch dir nachher.

1 bis 3: Wenn es bummst, wenn es kracht,
Dann denk' an mir,
An dem König seinen treuen Grenadier;
Wenn es bummst, wenn es kracht,
Dann denk' an mir,
An dem König seinen treuen Grenadier.

2. Grau ist unser Kleid, wenn wir zieh'n ins Weir',
An dem Kragen Gardelitzen dran,
Und die Stiefeln neu und so groß dabei,
Wie ein ausgewach's'ner Appelfahn.
Nägel druff gemacht, daß die Bude kracht,
Wenn die Kompagnie kommt stramm heran.
Refrain.

3. Wenn mir blüht das Glück, komm' ich bald zurück,
Mädchen, jede Kugel trifft ja nicht;
Aber sollt' es sein, na, dann füg' dich drein,
Denn ich tu nur redlich meine Pflicht.
Der Herr Hauptmann gab mir ein kühles Grab
Und 'ne Ehrensälve ernst und schlicht.
Refrain.

Text von Herman Haller und Willt Wollf.

Musik von Walter Kollo. — Preis 1,50 Mk. no.
Drei Masken-Verlag, G. m. b. H., Berlin-München.

„Der Norden und Süden gehören zusammen“

aus: „Die Dose Sr. Majestät“.

1. Preußen hat klinken Biß, Preußen hat hellen Kopf,
Preußen hat den alten Frix und auch manchen Bopf. Schwaben-
land ist fürwahr wie e Gärtle so schön, wer in Studert war,
wird's scho zug'stehn. Ja, Preußenland und Schwaben-
land macht's halt wie wir, geht Hand in Hand, möcht'st du mich,
wie ich bin? Wenn i dich, wenn i dich nur gewinn, Berlinerin.
Refr. 1 u. 2: Und wenn sie auch hüten den Grenzstein am Damm,
der Norden und Süden gehören zusamm'; kein Ueberwinder den
Vorbeer gewinnt, denn Deutschland hat Kinder, die einig sind.

2. Preußen hat Stolz und Schneid, Preußen hat sehr viel
Glück und wir Andern bleiben halt sicher nit zurück. Liebst du
mich treubereit? Deutsche sind wir ja heid'. Wer in Deutsch-
land freit, der is all'meil g'scheidt. Ja, Preußenland und
Schwabenland, macht's halt wie wir, geht Hand in Hand;
möcht'st du mich, wie ich bin? Wenn i dich, wenn i dich nur
gewinn, Berlinerin.

Text von Rudolf Pressler und Leo Walter Stein.

Musik von Gilbert. — Preis 1,50 Mk. no.

Jähnen-Verlag Ahn & Simrock, G. m. b. H., Berlin.

Und denn im Mai

aus: „Die Dose Sr. Majestät“.

1. Hat Einer Schick, was stets bei mir der Fall war, was
braucht's da Titel, Rang und Zubehör? Wer sieht mir an, daß
ich heut Nacht im Stall war? Hier bin ich „Wer“ und spiele
den Faneur. Ja, auf Berlin kann ich verzichten, wenn ich mit
meiner Liebsten geh', im Grunewald, da steh'n viel schöne
Fichten und drunter lacht, warum och nich, der See. Refr. 1 u. 2:
Da jeh'n wir hin, denn jetzt is' Mai, dort is teen Mensch, als
bloß wir Zwei; bloß ich und meine Kleene, dort sind wir ganz
alleene. Der Olle nich, nich die Mama, bloß sie und ich und
allens da, bloß ich und meine Kleene! Kein Mensch dabei, als
bloß wir Zwei, und denn im Mai!

2. Daheim gilt keiner was bei den Gevattern, man bleibt
sein Lebtag Rutscher, Koch, Barbier, doch, wo im Frei'n die
lieben Gänse schnattern, da ist auch unser Einer Kavaller. Was

woll'n se immer mit den „Ninden“, die blüh'n doch ziemlich klammerlich; ich kann im Wald viel schön're Bäume finden, und Fenster, wo wer 'rausguckt, gibt's da nich. Refrain.

Text von Rudolf Preszber und Leo Walter Stein.

Musik von Gilbert. — Preis 1,50 Mk. no.

Bühnen-Verlag Ahn & Simrod, G. m. b. H., Berlin.

Ohne Weiber geht die Chose nicht

aus: „Die Esardasfürstin“.

1. Aus ist's mit der Liebe bei mir ein für allemal, also sprach so mancher Mann, sprach so mancher Maun. Doch gar bald da wurde ihm die Sache höchst fatal; sah er wo ein Mägdlein, ward er rot und blaß, und so in das Herz hinein schlich ihm dies und das. Bis der holbe Jüngeling wieder in der Schlinge hing. Denn: Ganz ohne Weiber geht die Chose nicht, ganz ohne Sonne blüht die Rose nicht, drum hie und da, so einmal doch, da küßt man doch, da küßt man doch. Ganz ohne Weiber geht die Chose nicht, ganz ohne Sonne blüht die Rose nicht, drum soll man nichts verschwören, man läßt sich doch betören, schwuppl ob man will oder nicht! Ganz ohne Weiber geht die Chose nicht, ganz ohne Sonne blüht die Rose nicht, drum soll man nichts verschwören, man läßt sich doch betören, schwuppl ob man will oder nicht!

2. Ist das Männchen schon ein Weilschen ehelich vermählt, fehlt ihm oft das Animo, fehlt das Animo! Doch wenn als Objekt der Liebe er 'ne andre wählt, fühlt er sich als Don Juan, der im Trüben fischt; und der Gattin sagt er dann, wenn sie ihn erwischt: Wirf auf mich man keinen Stein, was ich tat, ist zwar nicht fein, doch: Ganz ohne Weiber usw.

Text v. Leo Stein u. Bela Jenbach. — Musik v. Emmerich Kalman. Preis 1,50 Mk. no. — Verlag Josef Weinberger, Leipzig.

Jaj Mamam!

aus: „Die Esardasfürstin“.

1. Nimm, Zigeuner, deine Geige, lass' seh'n, was du kannst. Schwarzer Teufel, spiel und zeige, wie dein Bogen tanzt. Spiel ein Lied, das weint und lacht, spiele, bis dein Bogen kracht; spiele, bis herabrucht hell das Morgenrot, spiele, Bejät, schlage mir die Sorgen tot. (Ref.:) :: Jaj, Mamam, Bruderherz, ich kauf mir die Welt; jaj, Mamam, was liegt mir am lumpigen Geld! Weißt du, wie lange noch der Globus sich dreht, ob es morgen nicht schon zu spät? ::

2. Spiel, Zigeuner, mir was Feines, etwas für 's Gemüht; alles spiel mir, nur nicht eines, nur kein Liebeslied. Spiele auf dem Kontrabaß so zum Spaß mir irgend was, spiel mir einen Feueresardas, spiel mir ihn! Bring das dumme Herz zum Schweigen mir da drin! Refrain.

3. Ganze Dasein ist ein Schmarren; Freunderl, sei gescheit, heute über fünfzig Jahre leben and're Beut'. Dieses ganze Jammertal ist für mich ein Nachtlokal; überhaupt fahr' ich in 'n Himmel vor der Hand und verkaufe, wenn gefällig, mein Gewand. Refrain.

Text von Leo Stein und Bela Jenbach.

Musik von Emmerich Kalman. Preis 1,50 Mk. no.

Verlag Josef Weinberger, Leipzig.

So mathens die Mädelschen immer

aus: „Blaua Jungsens“.

1. Alle Mädels, groß und klein, wollen gern geheirat sein. Sie denken nur daran: Wie krieg ich einen Mann? Kommt dann wirklich einer her, zie'n sie sich wer weiß wie sehr; sie dreh'n sich wie ein Pfau,

das halten sie für schlaun. Doch der arme Jüngeling, der vielleicht schon Feuer fing, im letzten Augenblick, da zieht er sich zurück. Mutter sagt zum Töchterlein: Nein, so ungeschickt zu sein, ich dachte schon, es klappt, da geht er hin und schnappt. Erst ist der Aerger riesengroß, dann geht's von neuem los: :: So machens die Mädelschen immer, erst sagen sie nein und dann ja. Erst woll'n sie nichts wissen vom Lieben und Küssen, aber dann, aber dann, aber dann ist alles da. ::

2. Jängt mal heut ein junger Mann so ein Tschelmechtel an, denkt er sich nichts dabei, bald ist er wieder frei. Er fährt raus nach Halensee, oder an die Oberspree, dort herrscht die Konfektion und auch ein freier Ton. Kurze Zeit ist er allein, bald nennt er ein Mädchen sein. Man sagt nicht lange „Sie“, das stört die Sympathie. Er geht gleich noch fester vor, küßt die Kleine auf das Ohr, da schreit sie ganz empört: Das ist doch unerhört! Doch später bringt die kleine Maus der Jüngling dann nach Haus. So machens die Mädelschen immer usw.

3. Männer fangen ist nicht leicht, schwer wird oft das Ziel erreicht; ganz selten geht es glatt, bis sie ihn sicher hat! Mutter wird er präsentiert, ob er ihr auch konveniert. Sie segelt unser Glück, dann gibt es kein Zurück! Zu Verwandten geht man dann, zwecks der Vorstellung mit ran, von früh bis in die Nacht, weil das Vergnügen macht. Er will gerne einen Ruß, weil er sich mal stärken muß; sie sagt energisch „nein“, verlobt muß man erst sein! Doch weil er so schön bitten kann, fängt sie von selber an. So machens die Mädelschen immer usw.

Text von Hermann Frey. Musik von Rudolf Nelson.

Preis 1,50 Mk. no.

Drei Masken-Verlag, G. m. b. H., Berlin-München.

Kriegers Los.

1. Die Schlacht ist aus, den Feind bezwang der Krieger tap're Schar. Nun ist im Herzen mir so bang um das, was mein einst war. Was ich unendlich hab geliebt, ist längst verrauscht, verweht — und nichts, was mir die Hoffnung gibt, daß es mir neu ersteht. Denk ich daran, wird's Herz mir schwer. (Refr.:) :: Die alten Straßen noch, die alten Häuser noch, die alten Freunde aber sind nicht mehr. ::

2. Die Gattin tot, die Kinder fort, zerstreut in alle Welt. Die Freude in dem Heimatsort — gefall'n auf blut'gem Feld: Mein Haus, die Stätte froher Lust, nun ist es trüb und still. Ich bin mir selber nicht bewußt, was ich denn da noch will. Ich finde, wenn ich wiederkehr. Refrain.

3. Von niemand werd ich mehr vermißt, kein Glück, das mir noch lacht. Des Kriegers Los das beste ist, er fällt in grimmer Schlacht. Was soll ich in der Heimat noch so einsam und allein? Ja, fänd' ich es wie früher noch, dann wär' der Himmel mein. Doch alles ist nun öd' und leer. Refrain.

Text von Bordes-Milo und G. Frey. Musik von Fritz Nedl. Preis 1,50 Mk. no. Füllhorn-Verlag, Berlin.

Als der Herrgott schuf die Mägdelein

aus: „Die Fahrt ins Glück“.

1. Wer hat mit seinem Schelmenblick mir ganz verdreht den Schädel? Ein liebes kleines Mädel, ein liebes kleines Mädel. Wer stellt sich ein zum Stelldichein am laus'ig stillen Plätzchen? Mein liebes kleines Schätzchen, dein Schätzchen, dein Schätzchen. Wer stahl mir sein mein Herzelein, wie heißt der Dieb? Wer stellt die Frag' wohl jeden Tag: Hast du mich lieb? Wer

Ist dein holdes Bräutchen fein? Und wer wird bald mein Weibchen sein? Nur Eine, nur du, süße Kleine. Als der Herrgott schuf die Mägdelein, gar so lieblich und so wunderfein, hat er froh in seinen Bart gelacht: Gut gemacht! Gut gemacht! Wer solch liebes Ding im Arme hält, ist zufrieden mit der ganzen Welt. Mädels, ihr seid unser höchstes Glück, des Herrgotts Meisterstück.

2. Wenn erst wir beide Mann und Frau, wer hält dich fest am Fädel? Dein liebes kleines Mädel, mein liebes kleines Mädel. Und bleibst du aus, kommst spät nach Haus, wer treibt dir aus die Mäxchen? Dein liebes kleines Schätzchen, mein Schätzchen, mein Schätzchen. Wer wird sogleich dann wieder weich, wenn brav man blüht? Wer kann dem Fleh'n denn widerstehn, wenn süß er küßt? Wer trägt die Myrte bald im Haar? Wer geht mit dir zum Traualtar? Nur Eine, nur du, süße Kleine. Als der Herrgott schuf usw.

Text von Franz Arnold und Ernst Bach.

Musik von Gilbert. Preis 1,50 Mk. no.

Drei Masken-Verlag, G. m. b. H., Berlin-München.

Laß doch das Raufen um Gut und Geld

aus: „Das Glücksmädel“.

1. Ich war in der Jugend ein leichtes Blut, auf Jubel und Trubel bedacht, in allem ein richtiger Tunichtgut, ein Schwärmer für Reichtum und Pracht. Und sah ich ein Bürschlein spazieren gehn, geschmiegelt mit Stiefel und Sporn, dann war es um meine Ruh geschehn, ich heulte vor Neid und vor Zorn! Da sagte der Vater: Mein lieber Sohn, so geht es nun länger nicht mehr, und gab mir in väterlich mildem Ton fürs künftige Leben die Lehr'. (Refr.:) Laß doch das

Raufen um Gut und Geld, keiner kann kaufen das Glück dieser Welt, wenn Gott gegeben Fleiß und Geschick, der macht im Leben sein Meisterstück!

2. Und später, da zog ich von Ort zu Ort, als fleißiger, froher Gesell, und immer noch hört' ich des Vaters Wort, den Mahnruf, so deutlich und hell. Und als ich als Meister so recht begriff die Lehre so wahr und so traut, da hab ich mein eigenes Lebensschiff mit ehrlicher Arbeit erbaut! Und wenn dann die Menge vorüberzog, vom Hasten und Jagen so bleich, da schlug ich, daß Hammer und Stahl sich bog, und lachte und dachte zugleich: Refrain.

3. Doch nicht nur den Einzelnen quält der Neid, der Hunger nach blinkendem Gold, die Völker gerieten in Kampf und Streit, entfacht durch das Götzenbild Gold! Ein Land, dessen hohe Kultur man preist, dem Darwin und Shakspeare entstieg, erlärte aus niedrigem Krämergeist dem eigenen Vetter den Krieg! Wo Freundschaft einst glühte, weht heute nur Frost, die Welt kennt nur Waffen und Wehr! Ihr Völker im Westen, ihr Völker im Ost beherzigt für immer die Lehr': Refrain.

Musik von Otto Schmarh. Preis 1,20 Mk. no.

Mignon-Verlag, Berlin.

Ich muß wieder einmal in Ginzling sein!

1. Kinder, hört's mi an: Weil heute Sonntag is, geh'n mir alle mit 'jamm' auf d' Gaudee. Un wann morgen auch a „blauer Montag“ is, heute hab' i amal 's Portmonnaie! Beperl, nimm dein Kleid mit die Tupfen; Mizerl, lass' di net so lang schupfen; Schani, bring' mir meinen schönen Silberstock; Alle, nimm dir deinen neuen Unterröck, daß die Leut'n a seh'n, wer mir san. Seid's ös firti, na schön, geh'n

mir's an! (Refr.:) I muß wieder amal in Grinzing sein, beim Wein, beim Wein, beim Wein! Da siecht ma ja grad' bis in 'n Himmel 'nein, beim Wein, beim Wein, beim Wein. Das hat unser Herrgott schon sehr g'scheit gemacht, daß nach sechs Tag Arbeit ein Feiertag lacht. Darum muß man ihm aber a dankbar sein beim Wein, beim Wein, beim Wein.

2. Die Familie geht alsdann nach Grinzing 'naus, Und es geht alles ganz nach Programm. Nur die Mizi und der Schurl vom Nachbarhaus rucken allerweil no' näher z'samm. Der Herr Vater is' schon ganz selig, die Frau Mutter wird 's a allmählich, und die jungen Leut'n san doch so verliebt. Und weil von die Alten keiner Obacht gibt, stimmen d' Mizi und der Schurl überein, 's gibt nix Bess'res wie d' Liebe beim Wein. Refrain.

3. Auf der Gassen schon a jed's Vaterndl brennt; die Familie geht z' Haus animiert. Und der Schurl, der bald a jedes Sternderl kennt, hat 's der Mizi genau expliziert. Und das Migerl, das liebe Groscherl, hat vom Sterndlschau'n a g'schwoll'ns Goscherl. Und a Stund drauf liegt a jedes in sein' Bett, und es träumt davon, was es am liebsten hätt'. Und in jedem sein' heimlichen Glück mischt sich zärtlich die Walzermusik. Refrain.

Text und Musik von Ralph Benatzky.

Preis 1,50 Mk. no. Verlag Ludwig Doblinger, Wien.

Mädel gibt es wunderseine

aus: „Die Eschdastürstin“.

1. Sich verlieben kann man öfters, Lieben kann man einmal nur; jedem schlägt einmal sein Stündchen, jezt bin ich halt an der Tour. Mag ich tausend, tausendmal auch sagen, dummes Herz, so gib doch

Ruh! Hör' ich spottend es zur Antwort schlagen: ich bin stärker, Freund, als du! Und frag ich dich, warum grad ich, von allen Frau'n just ich? Ich weiß mir keine Antwort drauf, wer löst mir wohl dies Rätsel auf? (Refr.:) Ja, Mädel gibt es wunderseine, doch wer liebt, der sieht nur eine, und die Eine ist die schönste auf der Welt. Eine nur, die ist die Echste, eine nur, die ist die Rechte, die, die uns gefällt, die ist die schönste auf der Welt.

2. Wetterleuchten tut es öfters, einmal schlägt der Blitz nur ein. Vor der großen Liebe kommen erst die kleinen Liebelein. Ein so jähes, ein so rasches Feuer, das verflücht bald ohne Spur, und vom wunderschönen Abenteuer bleibt ein Häufchen Asche nur. Wenn du mich liebtest, wie ich dich, sprächst du nicht so geseit, eh' du's noch denkst, vergißt du mich, denn alle Wunden heilt die Zeit! Refrain.

Text v. Leo Stein u. Bela Jenbach. Musik v. Emmerich Kalman.
Preis 1,50 Mk. no. Verlag Josef Weinberger, Leipzig.

Die tausend Wasser fließen!

Quett aus: „Auf Flügeln des Gesanges“.

1. Die tausend Wasser fließen die grüne Spree hinab, sie soll'n ihn alle grüßen, den ich am liebsten hab'! Denn ich bin ihm ja, denn ich bin ihm ja, denn ich bin ihm ja so gut, so gut. Denn ich bin ihm ja, denn ich bin ihm ja, denn ich bin ihm ja so gut. Sie sollen den Strauß zu ihm tragen, den ich ins Wasser warf, und sollen ihm dabei sagen, daß ich nicht kommen darf. La la ru la la, la la ru la la, la la ru la la, la la la la la la.

2. Und aus dem Fluß dem tiefen, hol' ich mir ihren Strauß, und mag er noch so trüben, da mach' ich mir nichts draus. Denn ich bin ihr ja, denn ich

bin ihr ja, denn ich bin ihr ja so gut, so gut. Denn ich bin ihr ja, denn ich bin ihr ja, denn ich bin ihr ja so gut. Beim Klange der Abendglocken berg' ich an der Brust ihn gut, und morgens da ist er trocken von meines Herzens Blut. La la ru la la, la la ru la la, la la ru la la, la la la la la la.

Text von Rudolf Bernauer und Rudolph Schanzer.

Musik von Walter Kollo. Preis 1,50 Mk. no.

Kollo-Verlag, G. m. b. H., Berlin.

Da hat doch wieder einer dran gedreht.

Ich kieke einmal!

Vortragslied aus: „Ein Brautmädel“.

1. Wenn ich mir, meine Uhr besch' und 's ist um achte wieder zwee, bekomme ich eine But in'n Kopp, mir steigt darein der Blut in'n Kopp, weil diese Zwiebel wieder steht: Refr.: Ich kieke einmal, ich kieke zweemal! Ich denk nanu! Nanu denk ich! Nanu? Da hat doch wieder einer dran gedreht!

2. Seh' ich ein Reutertelegamm, da steh' ich vor der Furchheit stramm, ich denke mir: Ha, was ist das? Das ist nichts andres als Havas! Ich les', was schwarz auf weiß da steht. Refr.: Ich kieke zc.

3. Im Himmel hatten Stellbichlein der Bismarck, Moltke, Blicher, Stein. Da kam der alte Wrangel zu, sagt: „Kinderchens, wat sagt ihr nu? Ich dachte, daß die Erde steht. Refr.: Ich kieke zc.“

4. Ein Kriegsschiff fuhr in England raus, das sah im Hafen englisch aus, doch als es kam in den Kanal, war dieses Kriegsschiff schon neutral. Ich kief, wat da für'n Fähnlein weht. Refr.: Ich kieke zc.

Text von Willy Prager. Musik von Rudolph Nelson.

Preis 0,50 Mk. netto. Musikverlag, Berlin.

Für Kaiser und Reich.

Ein Gebet und Gelübde.

1. Aufwegen zum Segen laß, Gott, unsern Kaiser die Seinen vereinen als mannhafte Wehr, daß Falschheit vergehe und Wahrheit bestehe, Mideutschland zum Heile, dir, Höchster, zur Ehr!

2. Muß neue in Treue wir schwören dem Kaiser, den Fahnen der Ahnen zu folgen mit Mut! Ob Wetter sich türmen, ob Feinde dreinstürmen: Dem Reich und dem Kaiser gehört unser Blut!

Text von Franz Müller. Musik von Georg Borepp. Op. 86. Verlag H. Augustin, Berlin, Gertraudenstr. 10/12. Preis 0,80 Mk.

Was das lockende Leben bringt

aus: „Die schöne Kubanerin“.

Was das lockende Leben bringt, wie ein hunder Roman oft klingt, manchmal ein Traum, nur weit, so weit; manchmal ist's Wirklichkeit! Wer da wandelt in Glanz und Licht, schaut des Lebens Romane nicht! Höret sie an voller Seelenruh, zuckt die Achseln und laßt dazu.

Text von Georg Olonowsky. Musik von Max Gabriel.

Preis 1,50 Mk. no. Verlag Harmonie, Berlin.

O Mädelen, o Mädelen

aus: „Die schöne Kubanerin“.

1. Ich habe nie daran gedacht, daß dich ein anderer nimmt; ich glaubte, es sei ausgemacht, daß du für mich bestimmt! Und weil ich deiner sicher war, blasiert ich manchmal tat, ließ zappeln dich wie einen Fisch, den man an der Angel hat. Jedoch das ist gefährlich sehr, solch Spiel nicht immer glückt; auf einmal ist die Angel leer, das Fischlein ausgerückt.

Drum, wer ein Herz besitzen möchte, der sag's zur rechten Zeit, schnell ist veräußert der Augenblick und die Gelegenheit. Wenn man recht zärtlich seufzt und fleht, dann ist es nie für uns zu spät. (Refrain:) Mädelschen, o Mädelschen, wozu hast du dein Herzchen denn, es hat doch nur den einen Zweck allein, zu lieben und geliebt zu sein. O Bübelschen, o Bübelschen, wenn ich allein im Stübelschen, dann schreit mein Herz, weil es nicht anders kann, nach meinem lieben kleinen Mann.

2. Und sind wir glücklich Frau und Mann, sind Mann und Frau wir beide, ist uns der Himmel aufgetan in Liebeseligkeit. Dann bin ich dein und du bist mein, wenn kaum der Tag begann, du malst mich und ich küsse dich, soviel ich küssen kann. Ach, dieser Traum ist wunderschön, ein holdes Paradies, doch soll er in Erfüllung geh'n, dann schwöre mir noch dies: Du darfst nicht wankelmütig sein, ich halt' auf Treue sehr, dann liebst du mich nur ganz allein und keine Andre mehr; ich singe dir von spät bis früh die holde Liebesmelodie. Refrain.

Text von Georg Olonowski. Musik von Max Gabriel
Preis 1,50 Mk. no. Verlag Harmonie, Berlin.

Der Soldat der Marie.

Lied aus der Operette: „Der Soldat der Marie“.

1. Höre, Mädels, was ich dir jetzt sage, poß Himmel, Heu und Haberstroh; so was sieht man ja nicht alle Tage, machst Soldatenherzen froh! Bliz, blaz, Herr Soldat, geht, seid nur stad! Ich bin ja keine Martinsgans, Ihr spielt wie ein Komödiant grad', ich traue nicht jedem Fieselfanz! Nein, mein Mädels, kannst dich drauf verlassen, poß Podagra und Zipperlein, wie ein nackter Frosch will ich erblaffen,

soll die Liebe echt nicht sein. Wie schön diese Worte klingen. Das ganze Regiment soll singen: (Refr.) Der Soldat der Marie ist verliebt, wie noch nie, in 'ne nette kleine Pflanze, er geht mit ihr zum Tanze des Sonntags, des Sonntags. Der Soldat von der Marie, der Soldat von der Marie ist verliebt wie noch nie in 'ne nette kleine Pflanze, er geht mit ihr zum Tanze und es tanzt dann bis früh der Soldat mit der Marie.

2. Ja, mein Mädels, wenn ich Feuer fange, heiz' ich den Schätzchen tüchtig ein, daß ihm oft vor Liebesgrufen bange, schließlich sagt sie: Ich bin dein! Nein, nein, Herr Soldat, irt euch ja grad, so leicht plagt mir das Nieder nicht, eh' Amor, der Liebesbengel, naht, prüf' ich, ob auch das Herze spricht! Halloh, will ein ganz Kamel verschlucken, Kreuzdonnerschock und Himmelkraut; was ich fühle, sind ja keine Wunden, bist ja meine Herzensbraut! Wie schön diese Worte klingen, das ganze Regiment soll singen: Refr.

3. Wenn ich erst in Ehesessel schmachte, und der Storch fliegt uns ins Haus, und es kommt so, wie ich dachte, gehn wir, gehn wir mit den Kindern aus. Ach, guckt euch doch an, spricht dieser Mann von Kindern in der Mehrzahl schon, man tut freilich gerne, was man kann, kenn' meine Pflicht für Land und Thron. Hannepampel soll man gern mich nennen, schenkst du mir Jungens nicht sechs Stück! Sechje gleich, na, da muß ich bekennen, das nennt man ja Liebesglück! Ja, ja, jedes Jahr 'nen Jungen, man hat dann nicht umsonst gesungen: Refrain.

Text von Alfred Schönsfeld. Musik von Leo Ascher.

Preis 1,50 Mk. no.

Thalia-Theater-Verlag, Berlin.

Seemanns Los.

1. Stürmisch die Nacht und die See geht hoch,
tapfer noch kämpft das Schiff. Warum die Geste so
schaurig klingt? Dort zeigt sich ein Riff! Bravo ist
ein jeder an seinem Stand, ringt mit der See für's
Vaterland, dem Tode nah, dem Tode nah, furchtlos
und mutig steh'n alle da. Laut ruft die Glocke jetzt
über das Deck. Nichts half das Kämpfen, das Schiff
es ist leck! Macht euch bereit, macht euch bereit, jetzt
segeln wir in die Ewigkeit. Gott sei mit uns! Wir
gehen schlafen am Grunde des Meeres, Gott sei mit
uns! Wir gehen schlafen am Grunde des Meeres,
Gott sei mit uns!

2. Als nun die stürmische Nacht vorbei, ruht,
ach, so tief das Schiff. Dort zieh'n Delfinen und
gier'ge Hai' rings am hohen Riff. Von allen Menschen
so lebensfroh keiner dem grau'gen Tod entfloh, dort
unten auf dem Meeresgrund schlummern die friedlich
mit bleichem Mund. Still rauscht das Meer jetzt sein
unklares Lied, mahnend dringt es uns tief in's Gemüt:
Seemann gib acht, Seemann gib acht, horch, was der
Wind und das Meer dir sagt. Schläft wohl, schläft
wohl, unter Korallen in friedlicher Ruh' schläft dereinst
auch du. Unter Korallen in friedlicher Ruh' schläft
dereinst auch du.

Text und Musik von Adolf Martell.

Preis 1,50 Mark. Verlag: P. J. Tonger, Köln.

Wenn die Weilschen wieder sprießen

aus: „Der Soldat der Marie“.

1. Was dem Einen recht ist, ist dem andern
billig, deshalb hilft bei mir auch keine Schmeichelei.
Ob ich jetzt, ob ich später mich mit dir vermähle, das
ist mir, mein Bester, wirklich einerlei. Hört nur bloß

die Kleine, weißt du, du bist eine, du bist wirklich
eine kleine Heuchlerin! Ach, ein Grobian bist, wenn
ich doch bloß wüßte. Was, mein Schätzchen? Sag's
doch, wann ich endlich Eh'frau bin. Was wüßtest du
gern noch? Na, wann wird denn das sein, bitte, sag's
mir doch. (Refr.:) Wenn die Weilschen wieder sprießen
nächstes Jahr im Monat März, ach, du heißgeliebte
Maid, bis dahin hat es noch Zeit, bis dahin ja, ja
Geduld, mein Zuckerherz. Wenn die Weilschen wieder
sprießen nächstes Jahr im Monat März, ach, du
heißgeliebte Maid, bis dahin hat es noch Zeit, nur
Geduld, mein Zuckerherz.

2. Wenn wir, was ja möglich, Eheleute werden,
wirst du dann auch folgen deinem Ehemann? Steht
ja zwar geschrieben, sollst dem Manne folgen, ob ich
's tun auch werde, Schak, das kommt drauf an. Nur kein
„Wenn“ und „Aber“, Kind, dich sticht der Haber, denn
es steht geschrieben, er soll sein dein Herr! Daß ich
bloß nicht lache. Bitte, Ehrensache! Kennst du den
Pantoffel, Schätzchen, wirklich gar nicht mehr? Na,
wirst du, bitte, schön bei mir auch immer unter dem
Pantoffel steh'n? Refrain.

3. Etwas tät ich gerne, Schätzchen, von dir wissen,
wie es künftig sein wird mit dem Wirtschaftsgeld.
Na, das nenn' ich aber staunenswerte Vorsicht! Ob
denn für den Schmu auch reichlich ab noch fällt! Was
verstehst ihr Männer, was dann alles nötig, wenn erst
in der Wiege so was Kleines schreit! Hast doch keine
Wiege, hast auch noch nichts Kleines, überhaupt, wir
sind ja doch noch lange nicht so weit. Ach, Hausfrau,
Mutter sein, wann stellt denn dieser Fall sich nun
endlich ein. Refrain.

Text von Alfred Schönfeld. Musik von Leo Ascher.
Preis 1,50 Mk. no. — Thalia-Theater-Verlag, Berlin.

Du bist meine Freude!

aus: „Der Soldat der Marie“.

1. Du reizendes Kind, ich liebe nur Eine, wäre die Eine bald nur die Meine; sagte ihr dann in's Ohr ganz leis, was ich von Liebe weiß! Davon hab' ich schon oft geträumt, doch war's ja eben nur ein Traum! Ein Traum liegt stets so weit, so weit, viel schöner die Wirklichkeit! Ist es auch wahr, was du hier sprichst? (Refr.:) Du bist meine Freude, meine Augenweide, sieh doch, wie ich leide, lind're meine Qual. Kann von dir nicht lassen, möchte dich umfassen, dich, du Engelsbild, ja aller Mädchen Ideal.

2. Wie herzig du sprichst, ach, könnt' ich dir glauben, tät's mir ja sonst die Ruhe nur rauben; wäre nicht wahr, was spricht dein Mund, ich ginge dran zu Grund'. Sag dir's so oft, so oft du fragst, wie du mein Herz, mein Herz bewegst, daß es allein nach dir sich bangt und stündlich nach dir verlangt. Ist es auch wahr, was du hier sprichst? Refrain.

Text von Alfred Schönsfeld. Musik von Leo Ascher.
Preis 1,50 Mk. no. Thalia-Theater-Verlag, Berlin.

Die Mäd'is vom Chantant

aus: „Die Gardsfürstin“.

1. Alle sind wir Sünder. Es wär' uns zwar gesünder, bei Nacht zu liegen ausgestreckt im Bett. Doch das Großstadtpflaster hat uns verführt zum Vaster, und wir sind Lumpen drum von A bis Zeit. Alle sind wir Sünder und feu'n uns wie die Kinder auf jedes neue Maderl im Programm! In der trauten Atmosphäre, wo man tanzt und küßt und lacht, pfeiß' ich auf die Weltmisere, mach' zum Tag die Nacht. Ja, alle sind wir Kalter, und man vergißt

sein Alter, tritt so ein kleines superfeines zuckersüßes Maderl auf dem Plan. (Refrain:) Die Mäd'is, die Mäd'is, die Mäd'is vom Chantant, sie nehmen die Liebe nicht so dragisch. Drum ziehen und locken die Mäd'is vom Chantant uns Männer, uns Männer stets an, so magisch, die Mäd'is, die Mäd'is, die Mäd'is vom Chantant, sie machen nicht viel sich aus der Treue. So oft sich ändert das Programm, verändert man sein Herz auch stramm und nimmt sich, nimmt sich, nimmt sich eine Neue!

2. Selten gehn die Grafen vor drei Uhr morgens schlafen, drum wälz' ich mich im holden Sünderpfuhl. In dem Reich der Schminke vergnüglich ich versinke, die Bühne ist die beste Liebeschul', in dem Reich der Künste, im Rauche ich mich blünste und mach seit Jahren mehr kein Auge zu! Wie nur amüsiert man flott sich, bleibt gesund man wie ein Fisch, hier nur fühlt man wie ein Gott sich, bleibt man fesch und frisch. Und was uns alle bindet und unser Herz entzündet, das ist das Wesen außerlesen, jetzt die kleine See vom Varietee. Refrain.

Text von Leo Stein und Bela Jenbach.
Musik von Eumerich Kalman. Preis 1,50 Mk. no.
Verlag Josef Weinberger, Leipzig.

Massenbrüder, hurra!

1. Wer zieht hinaus mit frischem Mut das Diebste heut' zu schügen? Jeder Mann im deutschen Land, jeder Mann am Donaustrand. Wer wird mit voller Kraft und Blut dem Vaterlande nützen? Jeder Mann im deutschen Land und am Donaustrand. Wer hat, zum Donnerwetter, jetzt die Lamm'seduld verloren? Jeder Mann im deutschen Land, jeder Mann am

Donaustrand! Wer hält dem Kaiser unverlezt die Treu', die er geschworen? Jeder Mann im deutschen Land und am Donaustrand. Refr.: Jubelt und singt frohe Vieder, Deutschland steht felsenfest da, Oesterreich und Ungarn als Brüder, vorwärts! Marsch! Hurra! Hurra!

2. Wer wird gleich den Humor verlier'n, nicht seine Pflicht erfüllen? Keiner hier im deutschen Land und kein Mann am Donaustrand. Wem wird was Menschliches passier'n, wenn die Kanonen brüllen? Keinem hier im deutschen Land und am Donaustrand. Wer zieht nicht mutig in den Krieg, wer fürcht' sich vor dem Teufel? Keiner hier im deutschen Land und kein Mann am Donaustrand. Und wer ist über unsrer'n Sieg wohl ängstlich und im Zweifel? Keiner hier im deutschen Land und am Donaustrand. Refr.: Jubelt und singt zc.

Text und Musik von Rudolf Baron. Preis 0,50 M.
Verlag „Gloria“, Berlin.

Reiterlied 1914.

1. Drüben am Wiesenrand hocken zwei Dohlen, fall' ich am Donaustrand? Sterb' ich in Polen? Was liegt daran? Was liegt daran? Eh' sie meine Seele holen, kämpf' ich als Reitersmann.

2. Drüben am Aflerrain schreien zwei Raben, werd' ich der erste sein, den sie begraben? Was ist dabei? Was ist dabei? Viel Hunderttausend traben in unsrer Reiterei!

3. Drüben im Abendrot fliegen zwei Krähen; Wann kommt der Schnitter Tod, um uns zu mähen? Es ist nicht schad! Es ist nicht schad! Seh' ich nur unsre Fahnen wehen auf Belgerad!

4. Drüben am Wiesenrand hocken zwei Dohlen, fall' ich am Donaustrand? Sterb' ich in Polen? Was liegt daran? Was liegt daran? Eh' sie meine Seele holen, kämpf' ich als Reitersmann.

Text von Dr. Hugo Zuckermann. Musik von Franz Lehár.
Preis 1,20 M. netto. Verlag Ludwig Krenn, Wien.

„Zwei Fußerln zum Tanzen“.

Marschlied aus der Operette „Die Kaiserin“.

1. Wer trägt gern g'streifte Kladeln? Die Wiener Wäscherin! Wer hat die schönsten Wadeln? Die Wiener Wäscherin! Wer hat so liebe Guckerln, ein Munderln, süß wie Zuckerln, für's Tanzen nur an Sinn? Die Wiener Wäscherin! Für süße, weiche Vieder brennt's Herz ihr lichterloh, und ist wer recht zuwider, sie lacht und er wird froh! Sie lacht und er wird froh! Refr.: Zwei Fußerln zum Tanzen und ein Goscherl, fesch und resch, zwei Ganderln für d' Arbeit und a Butt'n für die Wäsch, ein Herzerl für d' Biab, zwei Neugerln für die Treu. Wie die der Herrgott g'schaffen hat, hat er net g'spart dabei!

2. Wer bei ist halt niemals grantig? Die Wiener Wäscherin! Wer ist ein bifferl hantig? Die Wiener Wäscherin! Wer sagt gleich: Gengan's wecker, so g'selchter Spazenschrecker! Tun's ihnen g'schwind verzeihn? Die Wiener Wäscherin! Sie ist fast nicht zum kennen, so lang die Jungfrau schweigt, doch hat's das Mundwerk rennen, die rechte Schneidt sich zeigt! Die rechte Schneid sich zeigt! Refr.: Zwei Fußerln zc.

Text von Julius Brammer und Alfred Grünwald.
Musik von Leo Fall. Preis 1,80 M. no.
Verlag Eibenschütz & Berte, Wien.

Die kleinen Mädchen, die müßt ihr fragen.

Marchlied aus dem Possenspiel: „Blondinchen“.

1. Wieso kommt das bloß, daß die Freude so groß,
wenn beim goldnen Wein man vergnügt zu zweien?
Wieso kommt das bloß? Es ist doch zu kurios, daß
ein kluger Mann sowas fragen kann! Ja wieso, ja
wieso ist's auf Erden, daß nur paarweis' man kann
glücklich werden? Ja wieso, ja wieso wird man
glücklich und froh? Hab' oft Tag und Nacht drüber
nachgedacht! Wer gibt die Antwort drauf? Ja bitte
paßt mal auf! Refr.: Die kleinen Mädchen, die müßt
ihr fragen, die kleinen Mädchen, die können's sagen.
Die kleinen Mädchen, die sind geschickt, die wissen ja
mit sowas gut Bescheid! Die kleinen Mädchen, die
müßt ihr fragen, die kleinen Mädchen, die können's
sagen. Die kleinen Mädchen, die sind geschickt, die
wissen ja mit sowas gut Bescheid!

2. Warum geh'n so gern manche jüngere Herr'n
mit 'ner süßen Fee abends zum Souper? Warum
sind galant, küssen zärtlich die Hand und verlangen
sehr dann gar oft nach mehr? Ja warum, ja warum
flieht die Ruhe sie, sind verabredet zum Rendezvous
sie? Ja warum, ja warum klopft das Herz und bleibt
stumm? Eh' er spricht 'nen Ton, denkt sie: „hat ihn
schon!“ Wer hat es je erklärt, von wem man's bloß
erfährt? Refr.: Die kleinen Mädchen usw.

3. Weshalb gibt zum Schluß man sich manch'
einen Kuß, fällt sich um den Hals stürmisch ebenfalls.
Weshalb raunt der Mann bei der Hochzeit alsdann
seinem Bräutchen zu: Komm nach Hause, du! Ja
weshalb, ja weshalb sind herunter die Bouleaus denn,
wenn and're schon munter? Ja weshalb rings im
Kreis ist dann früh alles leif? Daß den lieben Mann

niemand stören kann! Wieso, weshalb, warum? Die
Antwort, bitte drum! Refr.: Die kleinen Mädchen usw.

Musik von Gilbert. Text von Alfred Schönfeld.
Preis 1,50 Mk. no. Thalia-Theater-Verlag, Berlin.

Der Honvedhusar.

1. Fern der Heimat, an dem Dnjeſtr, nah' der
Feinde mächt'gem Stand, lagern unter kahlen Bäumen
Söhne aus dem Ungarland! Ritten heut' die „roten
Teufel“ die Attacke wie der Sturm, bis der letzte
Feind geflohen, sich verkrochen wie ein Wurm!
Träumer neben seinem Pferde Janos von der Heimats-
welt, achtzehn Jahre, halb ein Knabe, aber schon ein
ganzer Held! Ref.: Reite, Husar, reit' in den Tod!
Färb' Feindeserde blutig rot! Reite, Husar, reit' in
die Welt! Ungar muß leben und sterben als Held.

2. Hat die Mutter ihm gegeben als ein heilig
Amulett in ein Tüchlein Heimatserde, daß er stets
auf ihr sich beth'. Unter seinen Kopf das Bündlein
legt der Janos jede Nacht, und so träumt auf Heimats-
erde Janos von der Pukta Pracht. Träumt von
lust'ger Geigen Klingen, wenn zum Tanz der Csardas
winkt und des braunen Mädels Auge leuchtend ihm
zum Siege singt. Ref.: Reite, Husar usw.

3. Weiter ziehen die Husaren, halten sich wie
festes Erz, bis die töd'ſche Feindeskugel Janos trifft
ins junge Herz! Elfen, Sieg! tönt seine Stimme, bis
das Pferd ihn nicht mehr trägt, sinkt zur Erde,
Mutters Bündel unter seinen Kopf er legt! Und so
sticht auf Heimatserde für den König lächelnd er,
und der Wind trägt in die Pukta des Husaren
Heldenmär: Ref.: Reite, Husar usw.

Musik von Robert Stolz. Text von Kurt Robitschek.
Preis 1,50 Mk. no. Verlag Adolf Robitschek, Wien.

Unter einem Fliederbaum.

Lied aus dem Singspiel: „Das Dreimäderlhaus“.

1. Unter einem Fliederbaum, ja, da sitzt man schön. Durch den lichten Maienraum süße Düste weh'n. Herz, mein Herz, was wünschst du dir? Sag's zu dieser Stund'! Du dem lieben Frühling hier deine Wünsche kund! Ich möcht' einen Wein vom Rhein, so alt wie die Welt müßt' er sein, und wünsch' mir ein Flügelpaar, zu reisen das ganze Jahr! Auch möcht' ich gern der Rubens sein, er soll mir seine Farben leih'n! Und Freunde möcht' ich stets wie heut' für für meine Lebenszeit. Das Beste nicht zu vergessen, was Trinken, was Reisen, was Essen, das ist! das ist! Refr.: Es soll der Frühling mir künden, wo werd' ich sie finden, wann neigt sich die Eine, die Feine, mir zu? Und trägt am schwellenden Nieder sie blühenden Nieder, sag' immer ich wieder, mein Frühling bist du!

2. Unter einem Fliederbaum, ja, da sitzt man schön. Durch den lichten Maienraum süße Düste weh'n. Wenn die ganze Welt erblüht, wie ein bunter Strauß, was dir tief die Brust durchglüht, bricht in Knospen auf! Ich möchte lieben gleich zwei, doch keiner bewahren die Treu! Darunter ein welches Kind, weil die wohl am tollsten sind! Und wohl auch eine Wienerin mit Schelmenga' und rundem Sinn. Ich möchte, daß mir ein Pascha sein soll seinen Harem leih'n. Es ist doch immer die gleiche, die Liebe, die wonnereichel Die Lieb'! Die Lieb'! Refr.: Es soll der Frühling usw.

Musik von Heinrich Berke.

Text von Dr. A. M. Willner und Heinz Reichert.

Preis 1,50 Mk. no. Verlag Ludwig Doblinger, Wien.

Die Füßchen sind zum Tanzen da.

Walzerlied aus dem Poffenspiel: „Blondinchen“.

1. Ich habe zwei kräftige Arme und ein Herz, welches bebt, welches schlägt; ich habe ein funkelndes Auge, welches spricht, welches schweigt, welches fragt! Du hast ja zwei niedliche Händchen, davon ist das eine jezt weg! Du hast auch zwei reizende Füßchen, die können nicht stehn auf dem Fleck! Warum stehen niemals sie still? Weills doch unser Herrgott so will! Ref.: Die Füßchen sind zum Tanzen da, wenn sie jung, wenn sie zierlich und klein. Die Füßchen sind zum Tanzen da, wie zum Trinken der goldene Wein! Und wenn ich mich im Tanze dreh, dann freu'n sich alle Herrn. Die Füßchen sind zum Tanzen da, drum tanz ich gar so gern.

2. Ich habe ein niedliches Ohrchen, welches spitzt, welches hört, welches lauscht. Ich habe zwei kirschrote Lippen, die haben schon öfters berauscht. Du hast auch ein reizendes Mündchen, der Mund steht sehr selten mal still, der ist ja grad wie die Füßchen, na weills doch der Herrgott so will! Warum könn'n sie aber nicht ruhn? Na was soll'n sie anderes tun? Ref.: Die Füßchen usw.

Musik von Gilbert. Text von Alfred Schönfeld.
Preis 1,50 Mk. no. Thalia-Theater-Verlag, Berlin.

Ach, du reizendes Blondinchen.

Serenade aus dem Poffenspiel: „Blondinchen“.

1. Ach in deiner Näh' ist mir so wohl und so froh und leicht, und mein Herz pocht unterm Kamisol wirklich unerreicht. Ja, das kommt wohl so von ungefähr, man weiß manchmal nicht, wieso, woher! Möcht dir immerfort ins Auge seh'n, nimmer möcht ich von dir geh'n! Ref.: Blondinchen, ach du reizendes Blondinchen, was hast du für ein seelenvolles Mündchen,

wo hast du bloß das nette Grübchen her? Ach, das gefällt mir sehr, hast du davon noch mehr? Blondinchen, ach, du reizendes Blondinchen, fahr' nur nicht fort und bleibe in Berlinchen. Siehst du so lieb mich an, dann ist's um mich getan. Verflucht noch mal, der reinste Marzipan!

2. Ach, für „blond“ da schwärme ich gar sehr, dachte, wenn ich frei, Kind, wo nimmst du bloß solch' Blonden her, der so wie wir zwei. Ach, du findest keinen so wie ich, drum entschlief' dich und nimm nur mich. Ja, das hab' ich mir bereits gedacht, hab' mir einen Vers gemacht. Refr.: Blondinchen usw.

Musik von Gilbert. Text von Alfred Schönsfeld.
Preis 1,50 Mk. no. Thalia-Theater-Verlag, Berlin.

Onkelchen, sei doch nicht böse!

aus der Operette: „Das Fräulein vom Amt.“

1. Ach Onkel, liebes Onkelein, wie kann man nur so böse sein! Wieso denn? Wieso denn? Das steht dir gar nicht gut. Wenn man so zapplisch hin und her, da leidet doch die Schönheit sehr. Na wo denn? Na wo denn? Gar häßlich macht die Wut. Wär doch schad' um die Figur, um dies Gesicht, um die Statur, das kleine Näschen, das Profil, hier nicht zu wenig, nicht zu viel. Laßt mich doch los! O nein, o nein! Was habt ihr bloß! Hübsch artig sein! Ein gar so finsternes Gesicht ziert einen braven Onkel nicht. Laßt mich in Ruh. Ref.: Onkelchen, sei doch nicht böse! Onkelchen, sei wieder gut! Onkelchen, wenn wir so schmeicheln, fühlst du nicht, wie wohl das tut? Onkelchen, sei doch nicht böse! Onkelchen sei wieder gut! Onkelchen, Onkelchen, lieber Onkel, na sei doch wieder gut.

2. Ein Onkel, der nicht lachen kann, ist unbeliebt bei jedermann. Was denn schon? Was denn schon?

Sitzt ganz allein einst da. Er wird auch nie Großonkel sein, kriegt keine kleinen Enkelin. Na wenn schon? Na wenn schon? Und macht nie Hoppsassa. Dohonkelchen, du bist ein Vär, jetzt tanze mit mir kreuz und quer. Nein, Onkelchen, sei lieb und brav, und wieg mein Püppchen in den Schlaf. Es ist zum Schrein! Schau, wie es lacht, es schläft nicht ein, weil's lieber wacht. Es bittet dich so lieb und fein: Ach tanz mit uns doch Ringelreih'n. Laßt mich in Ruh! Ref.: Ach Onkel usw.

Musik von Gilbert. Text von Georg Olonkowsk.
Preis 1,50 Mk. no.

Bühnen-Verlag Hhn & Simrod G. m. b. H., Berlin.

Geh, Alte, schau!

Nied aus dem Singspiel: „Das Dreimäderlhaus“.

1. Wenn uns Gott Kinder schickt, das is a Freud', die uns beglückt. Und sind s' noch klein — sagt man gern: Möcht es erleb'n, daß größer werd'n! Die Zeit bleibt nicht stehen, man kann s' schier wachsen sehen, dann sind s' nicht zu halten, dann pfeifen s' auf die Alten! Refr.: Geh', Alte, schau, grad so, genau, hab'n wir's als Jungen gemacht! Z'eng wird das Haus, jedes will 'naus wo's Leben lacht. Leer wird das Nest, das ist der Rest, dran sich nix ändern läßt. So war's amal, so ist es heut, Alte sei g'scheit!

2. Kriegt m'r Quab'n, lernen s' nix, Krieg'n in der Schul' nur all'weil' Wachs. Mit Madeln is 'selbe G'frett, denn ledig bleib'n will keine net! Wenn's Herz tut rumoren, ui je, dann san s' verloren, da woll'n s' nix mehr wissen, da denken s' nur mehr an's Klissen! Refr.: Geh, Alte, schau usw.

Musik von Heinrich Verte.
Text von Dr. A. M. Willner und Heinz Reichert.
Preis 1,50 Mk. no. Verlag Ludwig Doblinger, Wien.

Liebes Schicksalsblümlein sprich!

Lied aus dem Singspiel: „Das Dreimäderlhaus“.

Was uns dies Blümlein verschafft, gleicht einer zaub'rischen Kraft, die uns verrät, was in der Zukunft dunkel steht. Dinge, von denen man möcht', daß sie das Schicksal uns brächt', gern man erfährt, ob das Orakel sie gewährt. Wär' mir das Glück bissel nur hold, wüßt' ich schon, was ich fragen wollt! Wer Mut hat, erringt sich die Welt! Das ist ja leider grad' das, was mir fehlt! Nur ein Traumwört' will nie was wagen, mehr als versagen kann es doch schließlich nicht! Möcht' riskieren schon, doch nicht verlier'n! Gut, dann will ich's doch einmal probier'n. Wird es ausgeh'n, was ich jetzt möcht'? Wird's gut, wird's schlecht? Refr.: Liebes Schicksalsblümlein sprich: Sag' mir, ob er (sie) denkt an mich? Tu mir das Geheimnis kund, das mir verschwiegen hat bis heut' sein (ihr) Mund! Sag' mir, wird mein Wunsch erfüllt, bleibt mein Sehnen ungestillt? Sag', ob mir die Liebe blüht, ob sehnsuchtsvoll sein (ihr) Herz für mich erglüht?

Musik von Heinrich Verte.

Text von Dr. A. M. Willner und Heinz Reichert.

Preis 1,50 Mk. no. Verlag Ludwig Doblinger, Wien.

Das Lied vom Dreimäderlhaus.

Aus dem Singspiel: „Das Dreimäderlhaus“.

1. 's steht in Wien wo auf der Bastei ein Haus, da gucken drei Mädeln heraus. Eine schwarz, die andern zwei blond und braun und immer bei fröhlicher Laun'! Zeitlich früh, kaum bringt die Sonn' den Tag, wird's munter schon im Taubenschlag. Da kann sichern man und schwagen hör'n, das tun die drei

Mädeln so gern. Ja, das tun die drei Mädeln so gern, die Haiderl, die Federl und Hannerl. Refr.: 's Kleeblatt vom Wienerwald gibt's nur amal, das kennt man bei Jung und Alt, liebt's überall! Refr. aus dem Aug' schaut der Spitzbub heraus, so is a Mädel vom Dreimäderlhaus.

2. Nummer eins, das Haiderl, ist ideal, bei ihr traf das Herz schon die Wahl. Nummer zwei, das Federl, ist anderer Art, trotzdem ist auch die schon vernarrt. Nur die dritte, jüngste, lacht dazu, die Lieb' raubt ihr noch nicht die Ruh', denn den Besten, Bravsten, denkt sie sich, den schickt noch der Himmel für mich! Auch's Hannerl das kriegt noch ein Mannerl! Refr.: 's Kleeblatt usw.

Musik von Heinrich Verte.

Text von Dr. A. M. Willner und Heinz Reichert.

Preis 1,50 Mk. no. Verlag Ludwig Doblinger, Wien.

Lied aus Wien.

Aus dem Singspiel: Das Dreimäderlhaus.

1. Was macht glücklich augenblicklich, wie man's gar nicht sagen kann, was macht fröhlich, was macht selig, stimmt vergnügt wohl jedermann? Ganz gewiß, so was Schön's gibt's nicht mehr wie unsere Lieder. Tag und Nacht könnt' man's hör'n und hört's immer wieder gern. Refr.: Was Schön's könnt's sein als ein Wiener Lied, was jauchzt so im Herzen und geht in's Gemüt. Was stimmt uns so fröhlich, ob arm, ob reich, und macht uns den Engeln im Himmel gleich? Das singende, klingende, frühlichkeitsbringende, herzenbezwingende Lied aus Wien.

2. So was Wahres, Wunderbares gibt's gewiß kein zweites Mal! Dieses Jubeln, dieses Jauchzen wirkt

auf jeden kolossal. Dieser Schwung, ewig jung bleiben doch die alten Vieder. Ganz gewiß, sicherlich, 's gibt nichts, was dem Zauber gleich. Refr.: Was Schön'res könnt's usw.

Musik von Heinrich Berke.

Text von Dr. A. M. Wiener und Heinz Reichert.

Preis 1,50 Mk. no. Verlag, Ludwig Doblinger, Wien.

Alle Englein lachen.

Quett aus: „Wenn zwei Hochzeit machen“.

1. Da man die Eh'n im Himmel schließt, doch auf der Erde sie genießt, geschieht's oft, daß der Held leicht aus den Wolken fällt. Wenn so das Schicksal mitgespielt, hat wahre Liebe nie gefühlt. Wenn Herzen einig sind, dann weht's wie Frühlingswind. Das Glück es wird dein lieber Gast, die Hütte wird dir zum Palast. Und durch den kahlsten Raum schwebt's wie ein Blüthenraum. Refr.: Alle Englein lachen, wenn sie Hochzeit machen, alles singt und klingt, wenn sie ihn umschlingt. Alle Englein lachen, wenn zwei Hochzeit machen, und vom Turm ruft's him und ham: Ein kleines Fräulein wird Madam.

2. Als Großpapa die Großmama als Bräutchen einst vor'm Altar sah, war voller Poesie die Hochzeitsmelodie. Heut steht die Braut voll Nüchternheit am Standesamt im Reisefleid, und, hasten nicht gesehen, ist alles schon geschehn. Und dennoch, wenn sie bräutlich zagt und leis ihr Ja in Tränen sagt, schwebt etwas durch den Saal wie anno dazumal. Refr.: Alle Englein lachen usw.

Text von Rudolf Vernauer und Rudolf Schanzer.

Musik von Bretschneider. Preis 0,50 Mk. no.

Drei Masken-Verlag G. m. b. H., Berlin.

Maria, o Marie!

Serenade aus der Operette: „Das Fräulein vom Amt“.

1. Ich kenn' eine Maid, sehr klug und gescheit, so lieb und so hold, ein kleines Herz wie Gold. Dazu stets fidel, kurzum, ein Juwel, wie Gott es der Erd' nur sehr selten hat beschert. Er kennt eine Maid, sehr klug und gescheit, so lieb und so hold, ein kleines Herz wie Gold. Drum tönt jederzeit, ob's regnet, ob's schneit, ob Frühling erblüht, ihr mein schönstes Liebeslied: Refr.: Maria, o Marie, wie ich dich lieb, so liebt ich nie. Du bist voll Reiz und Poesie, o Maria, o Mariel! Maria, o Marie, wie ich dich lieb, so liebt ich nie, Nur dir allein gilt die Melodie, Maria, o Marie!

2. Ich kenn' einen Mann, er tat es mir an; von allen allein, wollt' er mein Ritter sein! Wir fanden uns zwei in Lieb' und in Treu' und reichten die Hand uns zum holden Ehestand. Sie kennt einen Mann, er tat es ihr an, von allen allein wollt' er ihr Ritter sein! Drum tönt jederzeit, ob's regnet, ob's schneit, ob Frühling erblüht, ihr mein schönstes Liebeslied: Refr.: Maria, o Marie usw.

Musik von Gilbert. Text von Walter Turzinsky und Gilbert.

Preis 1,50 Mk. no.

Bühnen-Verlag Ayn & Simrock, G. m. b. H., Berlin.

Am schönsten ist's bei Muttern.

aus: „Wenn zwei Hochzeit machen“.

1. Ach, der Mensch ist so voller Eigensinn, wenn er hier ist, will er wo anders hin. Grad' wo treue Liebe wacht, aus dem Staub' er sich macht. Aber sieht er kaum auf der Eisenbahn, senkt er: Hätt' ich's bloß lieber nicht getan, wär ich früh'r so klug' gewesen, eh'

ich mir's Billet gelöst. Anfangs sieht's zwar anders aus, doch zum Schluß da kommt es raus: Refr.: Am schönsten ist's bei Müttern, bei Müttern zu Haus. Am schönsten ist's bei Müttern, bei Müttern zu Haus. Am schönsten ist's bei Müttern, bei Müttern zu Haus. Am schönsten ist's bei Müttern, bei Müttern zu Haus.

2. Den Fritz Pieffe, den unser Siegeszug erst nach Flandern und dann nach Polen trug, der jetzt alle Länder kennt, fragt ein Kriegskorrespondent: Für mein Blatt wär' mir's äußerst interessant zu erfahren, wo und in welchem Land es zum Beispiel Ihnen all'n wohl am besten hat gefall'n. Pieffe zieht die Stimmgabeln, dann ruft er begeistert aus: Refr.: Am schönsten 2c.

3. Unlängst kam einmal wo ein Landsturmmann im Etappenort ganz als Neuling an. Ein Kam'rad führt ihn gleich ein. Mensch, na, hier hast du's fein! Ausgezeichnet ist hier der Wein und's Bier, tadellos ist auch unser Nachtquartier. Doch der Angekomm'ne spricht: Dieses interessiert mich nicht. Gehst man hier am Sonntag aus? Da ruft gleich der and're aus: Refr.: Am schönsten 2c.

4. Nicolajewitsch sprach in Jasterburg, na jetzt sind wir schon mit dem schwersten durch. Jetzt ist's nicht mehr lange hin, und wir ziehn nach Berlin. Doch die Deutschen die waren auch nicht faul und sie schlugen ihn auf das große Haupt, und er zog im Augenblick sich strategisch dann zurück. Und in Angst und Schreck und Graus rief der lange Nicolaus: Refr.: Am schönsten 2c.

Text von Rudolf Vernauer und Rudolph Schanzer.

Musik von Walter Kollo.

Preis 1,50 Mk. no.

Drei Masken-Verlag, Berlin.

Die Betrogene.

(Warum willst du mich denn ganz verlassen.)

1. Warum willst du mich denn ganz verlassen, warum schlägt dein Herz nicht mehr für mich, warum willst du meine Liebe hassen, warum bin ich denn nicht mehr da für dich?

2. Hätt' mein Aug' das deine nicht gesehen, hätt' mein Mund den deinen nie geküßt, dann könnt' heiter ich durchs Leben gehen, hätt' deine Liebe nimmermehr vermisst.

Text und Musik von Fritz Honigmann. Preis 0,80 Mk. netto
Verlag Otto Webe, Neutöln.

Annemarie.

1. Im Feldquartier auf hartem Stein streck' ich die müden Füße und sende in die Nacht hinein dem Liebchen tausend Grüße. Nicht ich allein hab's so gemacht, Annemarie! Von ihren Mädeln träumt bei Nacht die ganze Kompagnie, die ganze Kompagnie.

2. Wir müssen mit der Feinde Paß gar wilde Schlachten schlagen, von einem Wiedersehenstag kann ich dir noch nichts sagen. Vielleicht werd' ich bald bei dir sein, Annemarie! Vielleicht scharrt man schon morgen ein die ganze Kompagnie, die ganze Kompagnie.

3. Und schießt mich eine Kugel tot, kann ich nicht heimwärts wandern, so mein' dir nicht die Neuglein rot, so nimm dir einen andern! Nimm einen Burschen jung und fein, Annemarie! Es muß ja nicht grad' einer sein von meiner Kompagnie, von meiner Kompagnie.

Text von Julius Freund. Musik von Victor Hollaender.
Preis 1,— Mk. netto. Verlag Ed. Vöte und G. Vöte, Berlin.

Wenn die Liebe nicht wär.

1. Mädchen, du fragst, was Liebe ist, hast du noch nie 'nen Mann geküßt? So fragt er sie das erste Mal, sie wurde rot, ihr war's fatal. Als ihre Röte er entdeckt, rief sie verwirrt und sehr erschreckt: Was fällt denn Ihnen ein, so indiscret zu sein? Und nachher, daß ihr's wißt, da hat er sie geküßt. Refr.: Wenn die Liebe nicht wär', wenn die Liebe nicht wär', das Herz wär' öd' und leer, Mädchenlein schau mich an, Mädchenlein halte still, weil ich dich küssen will.

2. Ihr Lieb hat ihr etwas beschert, für sie von unschätzbarem Wert. Ein kleines unscheinbares Ding, 's ist nämlich ein Verlobungsring. Jetzt kämpft ihr Lieb fürs Vaterland, fast wie im Traum er ihr entschwand, es wird ihr nun erst klar, was ihr der Liebste war. Wie Liebesgöttersang sein schönes Lied erklang. Refr.: Wenn die zc.

3. Ein Posten steht in dunkler Nacht, für's Vaterland hält treu er Wacht. Vom Kirchturm her die Uhr schlägt laut, gewiß denkt er an seine Braut. Nur ein Gedanke ihn erhebt, ob er den Morgen noch erlebt. Sagt, Sternlein in der Höh', ob ich sie wiederseh? Zum Himmel schaut er bang und lauscht der Engel Sang. Refr.: Wenn die Liebe zc.

Text und Musik von Walter Bromme. Preis 1,— Mk. netto, Verlag Richard Kühle, Berlin.

Wien, du Stadt meiner Träume.

1. Mein Herz und mein Sinn schwärmt stets nur für Wien, für Wien, wie es weint, wie es lacht, da kenn ich mich aus, da bin ich halt z'haus bei Tag und noch mehr bei der Nacht. Und keiner bleibt kalt, ob jung oder alt, der Wien, wie es wirklich ist, kennt.

Müßt' ich einmal fort von dem schönen Ort, da nähm' meine Sehnsucht kein End. Refr.: Dann hört' ich aus weiter Ferne ein Lied, das klingt und singt, das lockt und zieht. Wien, Wien, nur du allein sollst stets die Stadt meiner Träume sein, dort, wo die alten Häuser stehn, dort, wo die lieblichen Mädchen gehn, Wien, Wien, nur du allein sollst stets die Stadt meiner Träume sein, dort, wo ich glücklich und selig bin, ist Wien, ist Wien, mein Wien!

2. Bei jeder Gaude, na, Sie wissen's ja eh, bin ich allemal gleich dabei. Ich b'halt mein Samur bis spät in der Fruah, mir ist alles dann einerlei. Und wenn ich beim Wein dann sitze zu zwei'n und sehnend ein Arm mich umschlingt, wenn heimlich und leis, der Heimat zum Preis, ein Straußischer Walzer erklingt: Refr.: Dann hört' ich usw.

3. Ob ich will oder net, nur hoff' ich, recht spät muß ich einmal fort von der Welt. Geschieden muß sein von Liebe und Wein, weil alles, wie's kommt, auch vergeht. Ah, das wird ganz schön, ich brauch ja nicht z' gehn, ich flieg' doch in' Himmel hinauf, dort seh ich mich hin, schau runter auf Wien, der Steffel, der grüßt ja herauf. Refr.: Dann hört' ich usw.

4. In Sturm und Not, von Feinden umdroht, steht Oesterreich aufrecht und hehr. Von Helden umwehrt mit funkelnem Schwert in eiserner, schirmender Wehr! Wo Lied und Gesang im Frieden erklang, ertönt jetzt Trompetensignal! Aus sanftem Gemüth ertarct und erblüht ein Heldengeschlecht ohne Zahl! Refr.: Und wenn dann im Feld der Schlummer euch 'iebt, ertöne leis von ferne das Lied: Wien, Wien, nur du allein usw.

Text und Musik von Rudolf Sieczynski. — Preis 1,50 Mk. no Verlag Adolf Robitschek, Wien.

Jung muß man sein.

Marschlied aus der Operette „Jung muß man sein.“

1. Jung muß man sein beim Kampfe um die
Schönen. Schwung muß hinein, wenn heiße Worte
tönen! Försch muß man sein noch als gereister Mann,
morsch ist erst der, der nicht mehr lieben kann. Hart
muß man sein, will man ein Weib erringen, Smart
muß man sein, will man ihr Herz bezwingen! Försch
muß man sein, noch als gereister Mann, morsch ist
erst der, der nicht mehr lieben kann! Jung muß man
sein, wenn man küssen will! Jung muß man sein,
will man lieben! Dem nur, der jung und verwegen,
fliegen die Frauen entgegen. Jung muß man sein,
wenn man singen will, jubelnd beim Saste der
Reben. Jung muß man sein, jung muß man sein,
will man des Lebens sich freun!

Text von Leo Leipziger. Musik von Gilbert.
Verlag Louis Bertel, Hannover. Preis 1,50 Mk.

Draußen in Schönbrunn.

1. Kommst du in die Wienerstadt, mußt in Prater
geh'n, o, da schau'st di nimmer satt, so viel gibts zu
seh'n: In der großen Hauptallee fahr'n die Zeugerln
hin, Wurstelprater in der Näh', schau, da lacht ganz
Wien! Abends da fingen's dann weit und breit,
's herrscht die gepriesene Gemüthlichkeit. Sigt es, da
fragt man sich, wer sorgt dafür, daß es den Beuten
so guat geht dahier? Draußen im Schönbrunnerpark,
draußen im Schönbrunnerpark sitzt ein alter Herr,
sorgenschwer, gibt in aller Herrgottsfrüh' schon für
unser Wohl sich Müh', gönnt sich nimmer fast Ruh
und Rast! Lieber, guter, alter Herr, mach dir doch
das Herz net schwer! Daß sie so an Kaiser hat, selia

ist die Wienerstadt! Was wir können, woll'n wir
tun, laß dir bissel Zeit zum Ruh'n, lieber, guter, alter
Herr von Schönbrunn! Was wir können, woll'n wir
tun, laß dir bissel Zeit zum Ruh'n, lieber, guter, alter
Herr in Schönbrunn!

2. Wann's der böse Nachbar will, gibt's ka
Gemüthlichkeit, lebt der beste Mensch nicht still, muß
hinaus in Streit! 'Kommen is' der feige Feind, doch
er hat si' g'irrt, denn ganz Dest'reich steht vereint,
und der Kaiser führt. Er hat uns g'rufen und gleich
war'n wir da, Deutsche und Böhmen und Ungarn,
hurra! Sigt es, da fragt man sich, wer sorgt dafür,
daß mit der Faust wieder Frieden wird hier? Draußen
im Schönbrunnerpark usw. usw.

Text von Fritz Grünbaum. Musik von Ralph Benatzky.
Preis 1,50 Mk. netto. Verlag Ludwig Doblinger, Wien.

Soldatenbraut verzage nicht.

1. Dem Vaterlande droh'n Gefahren, wir schlagen
zu mit starker Hand. So zieh' ich fort jetzt mit den
Scharen, zu schützen unser deutsches Land. Daß nicht
vom Kummer dich besiegen, vertrau' auf eine bess're
Zeit. Wie Pfeile schnell die Tage fliegen, und eh' du's
denkst, wirst du gefreit. Refr. :: Soldatenbraut, verzage
nicht, wenn dir vor Gram das Herz auch bricht. Der
Friede naht, bald kehrt zurück dein einzig Lieb, dein
ganzes Glück. ::

2. Die Feinde harren an der Grenze, zum Sieg
führt uns das gute Recht. Und prangt die Flur
erneut im Lenge, dann liegt im Staub, will's Gott,
was schlecht. Ob über mir die Kugeln sausen und
Pulverdampf zieht durch's Gefild, ob wild des Herbstes
Stürme brausen, du bleibst mein Hort, mein Schirm
und Schild. Refr. :: Soldatenbraut, verzage nicht etc. ::

3. Doch will das Schicksal, daß ich leide im Schlachtgewühl den schönsten Tod, o dann, du Teure, mich beneide, es strahlt der Freiheit Morgenrot. Aus Feldern, wo die Schlacht gewüthet, mit deutschem Helbenblut gedüngt, vom Friedensregen neu bekühtet, entsteigt das deutsche Reich verjüngt. Refr. :: Soldatenbraut, verzage nicht, wenn dir vor Gram das Herz auch bricht. Und sollt' ich kehren nicht zurück, dann sei dein Trost: Du warst mein Glück. ::

Text von Paul Jago. Musik von Hermann Strome.
Preis 1,— M. no. Verlag Richard Hinrichs, Berlin.

Die Garde von der Spree!

1. Frankreichs großer Präsident verläßt sein Paradies; Bordeaux zur Hauptstadt er ernennet, mies ist ihm vor Paris: „Nur zu des Volkes Sicherheit“, sagt er, „zieh ich dahin“. Das nenn' ich echte Tapferkeit, er flieht, das Volk bleibt drin. Der Hansi nebst Herrn Bettlerle und dito Blumenthal, die träumten einst vom Strand der Spree, jawohl, das war einmal. Adieu Poincaré, Platz für die Garde von der Spree! Geh's dos à dos mit Clemenceau nur immer rückwärts nach Bordeaux. Es rennt das Parlament, voran der mut'ge Präsident. Adieu, adieu, Poincaré, Platz für die Garde von der Spree.

2. Rußlands großer Friedenszar in Moskau jetzt logiert; nach Berlin wollt er sogar, nun ist er retiriert. Von Moskau wird der Krieg geführt, das heißt sehr gut regier'n; er dirigiert und er regiert wie's Großfürsten diktier'n. Man hört Rosenpferdegestamp, als ob die Welt schon brennt, es rennt und kämpft der Rennenkampf und machst sein Testament. Adieu, du Zar, adieu, Platz für die Garde von der Spree! Nach Petersburg kommt Hindenburg und haut die Russen

hinten durch. O, Nikolaus, wie siehst du aus, man sperrt dich ein im eig'nen Haus. Adieu, adieu, du Zar, adieu, Platz für die Garde von der Spree.

3. Englands großer Edward Grey fährt in dem Land umher, er sucht für Flotte und Armee ein tapfres Söldnerheer. Er ist nur englisch, ist Visquit, der echte Engländer, sein Kompagnon ist der Asquith und General Sir French. Der König sitzt ganz jammervoll in London im Palais, er hat sein Hinterindien voll und träumt nur von Calais. Adieu, Sir Edward Grey, Platz für die Garde von der Spree! Du, Herr Premier mit Renommée, gib her dein großes Port'monnaie, du gehst kaputt, machst bankrott trotz Schotte, Flotte, Gontentott. Adieu, adieu, Sir Edward Grey, Platz für die Garde von der Spree.

4. Männer kommen, grau und blau, siegreich im Triumph. Hurra! rufen Mann und Frau, denn blau und grau ist Trumpf! Wie dereinst vor vierzig Jahr' zieht unser Gardekorps, ist zu Ende die Gefahr, durch's Brandenburger Thor. Der Kaiser bringt sein tapfres Heer, es tönt die Wacht am Rhein, und alle stimmen hinterher dies kleine Liedchen ein: Adieu, Zar, Edward Grey, French, Joffre, Pau und Poincaré, ihr dacht' zuvor, daß euer Korps durchzieht das Brandenburger Thor. So lang' Berlin vereint mit Wien, Franz, Wilhelm, Krupp und Zeppelin, sagt nur adieu der Wahnidee, der Platz gehört der Garde von der Spree.

Text von H. Berg. Musik von Hugo Hirsch.
Preis 1,20 M. no. Apollo-Verlag, Berlin.

Die Augen einer schönen Frau aus „Immer feste druff“.

1. Sonn'ge Tagesstunden fliehen und die Vergessgipfel glühen rot im Abendsehn. All' die traumhaft

schönen Stunden, wie im Fluge sind verschwunden und wir sind allein. Sind das letzte Mal beisammen und die Herzen steh'n in Flammen wie das Alpenglüh'n! Man soll nicht mit Feuer scherzen, denn wer spielt so leicht mit Herzen, der wird sich doch nur vergeblich müß'n. Es ist kein Scherz, ach gnäd'ge Frau, Ihr Auge sagt es mir genau. Mein Freund, wenn nicht das Herze spricht, der Blick allein, mein Freund, o nein, der sagt es nicht! Refr.: Die Augen einer schönen Frau sie strahlen wie des Himmels Blau. So rein, wie nur der Sonne Licht, die Augen, nein, die lügen nicht. Die Augen einer schönen Frau sie strahlen wie des Himmels Blau, so rein, wie nur der Sonne Licht, die Augen, nein, die lügen nicht, so rein, wie nur der Sonne Licht, die Augen, nein, die lügen nicht.

2. Gnäd'ge Frau, ich frage offen, bitte, darf ich weiter hoffen, daß ein Glück mir scheint? Lieber Freund, ich muß gestehen, daß ich Sie stets gern gesehen, aber nur als Freund. Bis zur Liebe, will ich meinen, braucht's nur noch 'nen Schritt, 'nen kleinen und ein wenig Mut. Liebe kann man nicht erkämpfen, darum muß ich leider dämpfen Ihre allzu stürmisch heiße Glut. Blick in die Augen ich hinein, weiß ich, sie können zärtlich sein. Mein lieber Freund, was daraus spricht, kann Freundschaft sein, doch Liebe, nein. Refr.: Die Augen einer schönen Frau zc.

Text von Hermann Haller und Willi Wolff
Musik von Walter Kollo. Preis 1 Mk. netto.
Drei-Masken Verlag G. m. b. H., Berlin-München.

Der Soldate.

Aus „Immer feste druff“.

1. Der Soldat, der is een Mann, der sich sehen lassen kann. Durch die graue Uniform imponiert er

enorm. Wenn wir durch die Straßen zieh'n, alle Herzen für uns glüh'n! Frida, Emma und Marie schwärmt für Infanterie! Eine gute Leberwurst stärkt des Kriegers Latendurst, Liebesgaben allerhand kriegt er von zarter Hand. Stramm gestanden, Brust heraus, nach Paris geht's gradeaus, denn der brave Landwehrmann zeigt jetzt, was er kann. Refr.: Tātātātātātāt! Der Soldate, der Soldate ist der schönste Mann bei uns im Staate, darum schwärmen auch die Mädchen sehr für das liebe, liebe, liebe Militär.

2. Aber auch zur Friedenszeit wirkt er stets durch Mut und Schneid, und die brave Küchenfee schenkt ihm's Herz und Portmonnaie. Ja, was nützt der schönste Frack und die Stiebeln fein aus Lack, des Soldaten Ehrenkleid liebt viel mehr die Maid! Ist der große Krieg dann aus, zieh'n als Sieger wir nach Haus, dann winkt auch manch offener Arm, mollig rund, weich und warm. Froh zieht dann der Grenadier wieder heim in sein Quartier, und sein Fuß knallt grad so sehr, wie sein Schießgewehr. Refr.: Tātātātātātāt zc.

Text von Hermann Haller und Willi Wolff.
Musik von Walter Kollo. Preis 1.— Mk. no.
Drei-Masken-Verlag G. m. b. H., Berlin-München.

Auf der Banke an der Panke.

Aus „Immer feste druff“.

1. Mein Pusselchen, ach, weine nicht, des is ja allens Ritt. Id halt's ja aus alleine nicht, ach, Maxe, nimm mir mit. Tet seht doch nicht, id muß doch ran als schneid'ger Unt'rosszier. Ach, Maxeken, du schöner Mann, wie bin id stolz auf dir. Zuerst muß der Franzose schnell eins kriegen auf den Hut. Denn zieh' dem Russen ab das Fell; na, Junge, du hast Mut! Zukht hau' id den Englischmann die Jade

mächtig voll. Was sang' ich bloß alleine an, ich lieb' dir doch wie doll. Ach ja, ach ja, bald bin ich wieder da! Refr.: Warum sitzt du denn so traurig auf der Banke? Warum trittst du mir so zärtlich auf den Fuß? Hörst du nicht, wie un're olle gute Panke murmelt uns den allerlehten Scheidegruß? :: Lebe wohl, ich muß jetzt von dir zieh'n, bleib mir treu, wenn's dir auch schwer fällt, in Berlin. ::

2. Und wenn inzwischen dir pouffiert so'n feiner Zivilist? Bei mir da wird nicht kap'tuliert, bloß Militär geküßt. Sonst gibt es auch 'n mächt'gen Krach, det wär 'n Trauerspiel. Geliebter Mag, mein Herz det mach ich nur für dir mobil. Und komm' ich nun nach Hause dann zum grünen Strand der Spree, dann wirst du hier der Hausyrann, wie freu' ich mir, juchheel! Als großen Held begrüßt du mir, komm' ich an als Major. Als Ehrenjungfrau siehst du mir an's Brandenburger Tor. Ach ja, ach ja, ach wär' ich doch schon da! Refr.: Warum sitzt du denn so traurig zc.

Text von Hermann Haller und Willi Wolff.

Musik von Walter Kollo. Preis 1,— M. no.

Drei Masken-Verlag, G. m. b. H., Berlin-München.

Wenn man ein Mädchen küßt.

Aus „Immer feste druff“.

1. Nun ist vorbei die schöne Zeit, mein Herz bekommt ein Mißchen, und doch bist du nicht mal bereit zu einem einz'gen Küßchen. Ich fange nur mit Küßchen an, komm ich unter die Haube, na willst du so lang warten, dann wirst du 'ne alte Schraube. Es lehrt mich die Mutter, sei sitzsam bis zum Tod. Ach, man braucht Wurst und Butter und nicht bloß trock'n Brot. Das Leben nur genüßreich ist, wenn es recht kußreich ist! Refr.: Wenn man ein Mädchen küßt, das etwas ängstlich ist, muß hinterdrein auch Hochzeit sein! Wenn

man ein Mädchen küßt, das nicht so ängstlich ist, dann denkt man froh, es geht auch sol

2. An allzu süßem Zuckerbrot verdirbt man sich den Magen; ach, ich kann schließlich ja zur Not 'ne Menge von vertragen. Das spar dir nur für später auf, dann ist es erst gemüthlich; ich hab nur heut schon Hunger drauf, du bist zu appetitlich. Nein, liebst du mich ganz ehrlich, spring in die Th' hinein. Muß denn gleich so gefährlich und hoch die Strafe sein? Der Mensch nur ohne Sorgen liebt, wenn er verborgen liebt. Refr.: Wenn man ein Mädchen küßt zc.

Text von Hermann Haller und Willi Wolff.

Musik von Walter Kollo. Preis 1,— M. no.

Drei Masken-Verlag G. m. b. H. Berlin-München.

Das Vergißmeinnicht.

Aus „Immer feste druff.“

1. Aus dem Vaterhaus zogen wir hinaus, schützten Heim und Herd in manchem Blut'gen, tap'ren Strauß. Wenden heut den Blick sehnsuchtsvoll zurück zu der teuren Stätte, unsrer Kindheit Glück. Weilen wir auch noch so fern, wir denken deiner gern! Refr.: Es blüht ein blaues Blüm'lein, klein und schlicht, das heißt „Vergißmeinnicht“, das heißt „Vergißmeinnicht“. Die Mutter denkt an uns und leis sie spricht: Mein Kind, vergiß mein nicht, vergiß mein nicht.

2. Auf dem Kampffeld liegt ein deutscher Held, und der bleiche Mond nur treu die Totenwache hält. In der blassen Hand hält er fest umspannt noch das weisse Sträußchen, das die Mutter band. Und zu Hause manches Jahr da meint ein Elternpaar. Refr.: Es blüht ein blaues Blüm'lein zc.

Text von Hermann Haller und Willi Wolff.

Musik von Walter Kollo. Preis 1,— no.

Drei Masken-Verlag G. m. b. H. Berlin-München.

Wein' nicht, Mutter.

1. Die Mutter weint, es muß ihr Sohn hinaus
an's Feindesland. Wohl hundert Male herzt sie ihn
und drückt ihm still die Hand. Ihr ist's, als sähe sie
ihr Kind zum letzten Male hier, doch er, ein schmuder
Kriegersmann, sagt, tröstend sanft zu ihr: Refrain:
Wein' nicht, Mutter! Mutter, wein nicht, denn wenn
der Krieg erst einmal aus, lehr ich gesund und fröhlich
wieder zu mein Mütterlein nach Haus!

2. Und als der Krieg dann war vorbei, kommt
krank der Sohn nach Haus. Da kennt die alte Mutter
sich vor Freude fast nicht aus. Doch ach, sein blasses
Angezicht hat schon der Tod geprägt! Sie sieht's, fällt
schluchzend ihm an's Herz, doch er sagt schmerzbezeugt:
Refr.: Wein nicht, Mutter! Mutter, wein' nicht, bald
werd ich ja genesen sein! Kann dich ja alleine nicht
lassen, muß ernähr'n mein Mütterlein!

3. Doch bald liegt auf dem Sterbebett daheim der
einz'ge Sohn, es schmückt die Kriegsmedaille ihn, des
Kaisers Ehrenlohn. Noch einmal drückt er's Mütter-
lein voll Lieb' an seine Brust, küßt lächelnd sie und
flüstert dann ganz leis und unbewußt: Refr.: Wein'
nicht, Mutter! Mutter, wein' nicht, Gott der Herr
läßt es wohl gescheh'n, daß ich dich, du meine Mutter,
werde einstmals wiederseh'n.

Text von Rich. v. Hanna. Musik von A. Rutschera.
Preis 1,20 Mk. Verlag Anton F. Benjamin, Hamburg.

Jeder Schuß — ein Russ', — jeder Stoß — ein Franzos!

1. Hurra, wir zieh'n hinaus in's Feld für unsern
Kaiser kämpfen, und werden stark vor aller Welt der
Feinde Wahnwitz dämpfen. Ihr wolltet unsern Kaiser
schmähen? Uneinig habt ihr uns geglaubt? Nein!

Einig sieht man Deutschland stehn, kampfmütig um
des Reiches Haupt! Begeistert alle Deutschen ringen
und laut hört man den Kampfruf klingen: :: Jeder Schuß
ein Russ', jeder Stoß ein Franzos! Und die Flotte,
die nicht faul, schlägt dem Dritten auf das Maul! ::

2. Hurra, wir zieh'n hinaus in's Feld für Deutsch-
lands Ehre fechten, und werden, wie es uns gefällt,
mit Englands Hochmut rechten. Von Freundschaft
habt ihr stets geprahlt, mit eurem Maul so frech und
breit, jetzt aber wirds euch heimgezahlt im ehrlich
starken Streit. Begeistert alle Deutschen ringen, und
laut hört man den Kampfruf klingen: :: Jeder Schuß
ein Russ', jeder Stoß ein Franzos! Und die Flotte,
die nicht faul, schlägt den Dritten auf das Maul! ::

Text von Alfred Mann. Musik von C. Translatore.
Preis 0,20 Mk. Musikverlag „Eyra“, Berlin W. 9.

Hindenburg-Marsch.

1. Stolz tönt der Name Hindenburg heute in
aller Deutschen Munde, aus der Russen Klau'n löst
er Ostmarks Gau'n, möge Glück stets mit ihm sein
im Bunde! In der Heimat, in der Heimat da gibts
ein Wiederseh'n, in der Heimat, in der Heimat da gibts
ein Wiederseh'n.

2. Ihn nennt das deutsche Vaterland Ketter in
unser'm heißen Ringen; in den Tagen schwer bracht'
Erlösung er, freudig hört man die Weise schon singen:
In der Heimat 2c.

Text und Musik von Siegfried Elsner. Preis 1,— Mk. netto.
Verlag Julius Hainauer, Breslau.

O liebe Engelein.

1. Der Mond scheint still ins Kämmerlein, die
Mutter sitzt am Bettchen klein, ihr Rindlein leis im

Schlafe lacht und spricht im Traume lacht: „O liebe Engelein, laßt mich zu euch hinein! Führt mich ins Paradies, so süß, so süß!“

2. Die Sonne hell am Himmel lacht, die Mutter weint, die Mutter wacht. Das Kindlein fragt im bangen Sinn: „Wo ist denn Vater hin?“ O liebes Engelein, du mußt nicht traurig sein! Dein Vater ist im Krieg, zum Kampf, zum Sieg!

3. Und wieder kommt die Nacht herauf, der Feind stürmt an in hellem Hauf. Der Vater, schwer verwundet, steht in heiligem Gebet: „O liebe Engelein, schützt ihr die Lieben mein! Ich kehre nicht mehr zurück! Viel Glück, viel Glück!“

Text und Musik von Gustav Meyer. Preis 0,60 Mk.
Verlag Schlesinger'sche Buch- und Musikalienhandlung, Berlin.

Inhalts-Verzeichniß.

	Seite		Seite
Ach, der Mensch ist voller Eignen	47	Die Schlacht ist aus	23
Ach, du reizendes Blondinchen	41	Dosenlieb	3
Ach, schon dämmert der Morgen	16	Draußen in Schöndrinn	52
Ach, wie die Zeit so rasend	11	Draußen am Wiesenrand	56
Alle Engelein lachen	46	Du bist meine Freude	34
Alle Mädels, groß und klein	21	Edelweiß-Marsch	2
Alles kommt einmal wieder	9	Es blüht ein blaues Blümlein	59
Altwegen zum Segen	29	Es blüht eine uralte Linde	4
Als der Herrgott schuf die Mägdelein	23	Es kommt eine Zeit	17
Alten Häuser noch	23	Es soll der Frühling mir künden	40
Am schönsten ist's bei Muttern	47	Es war nachmittags um fünf Uhr	12
Annemarie	49	Fahrt mit der Bimmelbahn	15
Auf der Banke an der Banke	57	Fern der Heimat, an dem Dufst	39
Augen einer schönen Frau	55	Finken schlagen, der Lenz ist da	1
Aus dem Vaterhaus zogen	59	Kleiderlieb	16
Aus ist's mit der Liebe	20	Kleider steht im jungen Dufst	8
Betrogene	49	Frankreichs großer Präsident	54
Blondinchen	41	Friedrich der Große	12
Dahat doch wieder eener dran jedreht	28	Friedrich der Große, Gott segne	8
Da seh'n wir hin, denn jetzt	19	Friedrich Wilhelm von Seydlitz	7
Das liebe Mädel vom Wittenbergplatz	12	Frühling ist's, die Blumen blühen	16
Das Lied vom Dreimäderlhaus	44	Für Kaiser und Reich	29
Das Bergknecht	59	Für mich gibt's keinen Frühling	11
Daß es ein Ding wie Liebe gibt	1	Füßchen sind zum Tanzen da	41
Dein auf ewig	4	Ganz ohne Weiber geht die Hefe	20
Dem Vaterlande drohn Gefahren	58	Garde von der Spree	54
Denn läßt der Lenzwind heiter	14	Geh', Alte, schau	43
Den Reiter trägt sein gutes Roß	14	Hat einer Schick, was stets	19
Der Flieder steht im jungen Dufst	8	Heut ist ja noch heut	17
Der Honvedhufar	39	Hindenburg-Marsch	61
Der Lenz ist da	1	Höre, Mädel, was ich dir jetzt	30
Der Mond scheint still ins Kämmerlein	61	Honvedhufar	39
Der Norden und Süden gehören	19	Hurra, wir ziehn hinaus	60
Der Soldat der Marie	30	Ich habe nie daran gedacht	29
Der Soldat, der ist ein Mann	56	Ich habe zwei kräftige Arme	41
Der Soldat	56	Ich muß wieder einmal in Gröning	25
Die alten Häuser noch	23	Ich war in der Jugend ein leichtes	24
Die Augen einer schönen Frau	55	Ich kenne einmal	28
Die Betrogene	49	Im Feldquartier auf hartem Stein	49
Die Finken schlagen	1	Ich muß wieder amal in Gröning	25
Die Füßchen sind zum Tanzen	41	Ja Mamam	21
Die Garde von der Spree	54	Ja Mädel gibt es wunderfeine	26
Die kleinen Mädchen, die milcht	38	Jede Frau, wenn sie schlau	6
Die Mädels vom Chantant	34	Jeder Schuß — ein Ruff	60

	Seite
Zubelt und singt frohe Lieder	36
Junges Herz, laß die Liebe ein	1
Sung muß man sein	52
Kinder, hört's mit an	25
Kleeblatt vom Wienerwald	44
Kleinen Mädchen, die müßt ihr	38
Komm mit mir	10
Kommst du in die Wienerstadt	52
Kriegers Los	23
Laß doch das Kaufen um Gut	24
kenz	1
Liebe Mädel vom Wittenbergplatz	12
Liebes Schicksalskümlein spricht	44
Kleblisch schmeckt der Liebe Zuder	13
Lied aus Wien	46
Lied vom Dreimäderlhaus	44
Mädelchen, o Mädelchen, wozu	29
Mädel gibt es wunderfeine	26
Mädel schau	8
Mädel vom Chantant	34
Maria, o Marie	47
Mein Puffelchen, ach weine	57
Na absch, mein Schatz	18
Norden und Süden gehören	19
Oben auf dem Gipfel	2
Ohne Weiber geht die Chose	20
O liebe Engellein	61
O Mädelchen	29
Ortelchen, sei doch nicht böse	42
Kreuzen hat flinken Witz	19
Reite, Husar, reit in den Tod	39
Reiterlied	7
Reiterlied 1914	36
Schlacht ist aus, den Feind	9
Schlachtmusik	28
Schön war die Zeit	11
Seemannslos	32
Seyblitz, den lobe ich mir	12
Sich verlieben kann man öfters	26

	Seite
Sitzt du mit einem Mädellein	13
So ein Mann, der unvermählt	6
So ein netter Käser	5
Solbat der Marie	30
Solbäte	56
Solbatenbraut, verzage nicht	53
So machen's die Mädelchen immer	21
Stolz tont der Name Hindenburg	61
Stürmisch die Nacht	32
Studentenliebschen	5
Und denn im Mai	19
Und wenn sie auch hüten	19
Unser Städtle liegt am Berg	10
Unter einem Kiefernbaum	40
Verghimmelnacht	59
Viel tausend Wasser fließen	27
Waffenbrüder hurra	35
Warum sitzt du denn so traurig	57
Warum willst du mich denn ganz	49
Was das lodende Leben bringt	29
Was die jungen Mädchen träumen	14
Was macht glücklich augenblicklich	45
Was Schön'eres könnt' sein	45
Was uns dies Blümlein verschafft	44
Wein' nicht, Mutter	60
Wenn die jungen Mädchen schlafen	14
Wenn die Liebe nicht wär	50
Wenn die Weichen wieder sprießen	32
Wenn es bummelt, wenn es tracht	18
Wenn man ein Mädchen küßt	58
Wenn uns Gott Kinder schickt	43
Wer hat mit seinem Schelmenslied	23
Wer trägt gern g'streifte Kladein	37
Wien, du Stadt meiner Träume	50
Wien, nur du allein, sollst	50
Wieso kommt das bloß	38
Zur Lieb' kommt keine Frau	15
Zwei Fuchserln zum Tanzen	37



Bunttitel - Ausgabe

Beste klassische und moderne
Musikstücke
in vorzüglicher Ausführung
und eleganter Ausstattung.

Jede Nummer 20 Pfg.

Salonstücke für Klavier

Nr.	
26	Bach, Frühlingserwachen
49	Badarzewska, Gebet einer Jungfrau
1280	Bendel, Fr., Walters Preislied, von Wagner
51	Braungardt, Waldbesäufchen
1001	Burrow, Polnisches Lied
126	Händel, Verklärtes Largo
900	Hüntten, Grande Valse brillante
394	Ketterer, Silberfischchen
276	Lefebvre-Welch, Klostergloden
1462a/b	Liszt, Zweite Rhapsodie
1478	— Wiedmung, von Schumann
1481	— Wiedmung, von Wagner
404	Mehling, Spielboje
104	Schäffer, Post im Walde

Ouverturen für Klavier

653	Adam, Si j'étais roi
658	Auber, Die Stumme von Portici
667	Boldieu, Die weiße Dame
669	Conradi, Berlin, wie es weint und lacht
673	Herold, Zampa
682	Mojar, Don Juan
794a/b	Wagner, Tannhäuser

Tänze u. Märsche für Klavier

Nr.	
162	Bizet, Carmen, Marsch
1006	Chopin, Trauer-Marsch
115	Feldmann, Ägyptische Nächte
42	Janovici, Donauwellen
822	Lehnhardt, Aus großer Zeit
839	Linde, Die Gigerkönigin
156	Offenbach, Valse Caprice aus Hoffmanns Erzählungen
35	Rosno, über den Wellen

Potpourris für Klavier

244a/b	Bizet, Carmen
577a/b	Flotow, Martha
208a/b	Lorking, Zar und Zimmermann
207a/b	Mojar, Zauberkiste
551a/b	Offenbach, Hoffmanns Erzählungen
195a/b	Rossini, Tell
243a/b	Verdi, Rigoleto
241a/b	— Troubadour
594a/b	Wagner, Fliegende Holländer
584	— Lohengrin
579	— Rienzi
582a/b	— Tannhäuser